Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.14 Mark, mit Zustellung 2.50 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von ½8 Uhr morgens bis ½7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litas, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

# Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 81 | Memel, Donnerstag, den 5. April 1934 | 86. Jahrgang

## Hitler beantwortet amerikanische Fragen

### Aeußerungen des Reichskanzlers über die „Mann- zu Mann-Diplomatie, das Rüstungsproblem, die Kritik, seine Mitarbeiter und den „Kontakt mit dem einfachen Mann"

dnb. **Berlin**, 4. April.

Reichskanzler Adolf Hitler gewährte dem Berliner Korrespondenten der „Associated Preß", des großen amerikanischen Nachrichtenbüros, Louis P. Lochner, der zu den angesehensten und objektivsten Berliner Vertretern der Auslandspresse gehört, eine Unterredung, die fast eine Stunde währte. Im Laufe der Unterhaltung entwickelte der Führer Gedankengänge über sein Verhältnis zu seinen Mitarbeitern, über sein sehnlichstes Verlangen nach objektiver Kritik, über seine enge Verbindung mit dem Volke und andere wichtige Fragen. An der Unterredung nahm auch der Auslandspressechef der N.S.D.A.P. Dr. Hanfstaengel teil, der lange Jahre in Amerika gelebt hat und ein ausgezeichneter Kenner amerikanischer Verhältnisse ist.

Reichskanzler Adolf Hitler wies einleitend darauf hin, daß er ein überzeugter Anhänger der persönlichen Aussprache, der „Mann-zu-Mann-Diplomatie" sei. Nichts sei ihm lieber, als daß er die verantwortlichen Führer der wichtigen Nationen, einschließlich Amerika, unter vier Augen sprechen könne. Die überlebte diplomatische Methode des Notenaustausches richte sich selbst durch die Tatsache, daß trotz der Bemühungen der Diplomaten die Völker im Jahre 1914 in den größten Krieg der Geschichte hineingeschlidbert seien, obwohl er — Hitler — persönlich überzeugt sei, daß die Diplomaten selbst am meisten überrascht waren, als der Krieg tatsächlich ausbrach.

Der Führer äußerte weiter: „Ein jeder Vertreter einer fremden Macht wird bei seiner Aussprache mit mir finden, daß ich mit absolutem Freimut sage, was Deutschland bereit ist zu tun, und daß ich meine Forderungen nicht höher ansetze als nötig ist. **Wenn ich z. B. sage, daß wir eine Wehrmacht von 300 000 Mann benötigen, so lasse ich mich nicht dazu herbei, nachher auf 250 000 herunterzugehen. Ich will Deutschlands Wort und Unterschrift wieder zur Geltung bringen. Unter keinen Umständen werde ich mich einem Diktat unterwerfen.** Wenn ich einmal überzeugt bin, daß ein bestimmter Kurs der einzige und richtige für mein Volk ist, so halte ich ihn, komme was möge. Und was ich tue, das tue ich offen. Ich werde mich z. B. niemals dazu verstehen, 150 000 Mann als genügende Stärke nach außen hin für unsere Reichswehr zu akzeptieren und dann im geheimen weitere 150 000 Mann auszurüsten."

Ueber das Rüstungsproblem, wie es sich durch Frankreichs Weigerung, sich dem englischen, italienischen und deutschen Standpunkt zu nähern, ergibt, äußerte der Reichskanzler u. a.:

**„Niemand würde sich mehr freuen, wenn die Welt abrüste, als ich. Wir möchten unsere ganzen Kräfte produktiven Zwecken widmen. Wir wollen unsere Arbeitslosen zurück in die Arbeit führen.** Sodann wollen wir den Lebensstandard eines jeden einzelnen erhöhen. Wir wollen unsere Sümpfe austrocknen und unproduktives Land urbar machen und verbessern, unser Volk nach Möglichkeit in die Lage setzen, sich selbst zu versorgen, dem Bauern ermöglichen, ein Maximum aus seinem Grund und Boden herauszuholen, den Fabrikanten und Industriearbeiter in den Stand setzen, möglichst produktiv zu arbeiten, unserem Lande durch künstliche Ersatzprodukte das, was ihm an Rohmaterialien mangelt, nach Möglichkeit zu liefern. Indem wir Straßen bauen, Kanäle graben, Sümpfe austrocknen, Dämme errichten und Schleusen anlegen, leisten wir eine konstruktive Arbeit, die wohl unsere Tatkraft beanspruchen kann.

**Als Staatsmann jedoch, der für das Wohl seines Landes verantwortlich ist, kann ich es nicht zulassen, daß Deutschland der Möglichkeit ausgesetzt wird, daß etwa ein Nachbar es überfallen könnte oder Bomben auf unsere industriellen Anlagen herabwürfe oder einen sogenannten Präventivkrieg führte, nur um von den eigenen internen Schwierigkeiten abzulenken. Nur aus diesem Grunde — und aus keinem anderen — fordern wir eine Wehrmacht, die Verteidigungsansprüchen genügt."**

Auf die Frage, ob die geplante Arbeitsbeschaffung bedeute, daß für jedermann eine Proletarisierung stattfinden werde, mit anderen Worten, ob sich der Reichskanzler damit begnügen werde, daß durch Arbeitsstreckung zwar einem jeden ein Einkommenminimum zugesichert werde, daß jedoch größere Einkommen ganz verschwinden würden, entgegnete der Reichskanzler:

„Ganz im Gegenteil! Als ersten Schritt muß ich natürlich die Geißel der Arbeitslosigkeit beseitigen. Sobald jedoch unser Volk wieder Arbeit hat, wird auch die Kaufkraft sich heben und dann kommt als logischer nächster Schritt die Hebung des Lebensstandards. Wir wollen nicht ein primitives Volk werden, sondern eines mit dem höchstmöglichen Lebensstandard. Ich gebe dem Amerikaner recht, wenn er nicht alle gleich machen will, sondern wenn er gleichsam dem Prinzip der Stufenleiter huldigt. Nur muß einem jeden die Möglichkeit gegeben werden, die Leiter zu erklimmen. Auch glaube ich, daß es durchaus recht ist, daß eine Erfindung zunächst das Gut des Erfinders sein soll, doch muß sein Streben darauf gerichtet sein, daß seine Erfindung der Allgemeinheit zugute kommt.

Die erste Fensterscheibe war ein Luxusartikel, aber heute fragt jedermann nach Glas. Es wurde zu einem allgemeinen Gebrauchsartikel. Die erste Glühbirne war ein Luxusartikel, aber der Erfinder bezweckte, sie einem jeden zugänglich zu machen. Der Zweck und das Ziel eines jeden Fortschrittes muß sein, ein ganzes Volk, ja die ganze Menschheit, glücklicher zu machen."

Lochner stellte dann eine Anzahl Fragen, deren Zweck war, die Persönlichkeit Adolf Hitlers dem amerikanischen Volke besser verständlich zu machen.

„Was ist Ihre Einstellung, Herr Reichskanzler, gegenüber der Kritik, der persönlichen wie auch der pressemäßigen?"

Der Kanzler entgegnete sofort: **„Wissen Sie auch, daß ich einen ganzen Stab von Sachkennern des wirtschaftlichen, sozialen und politischen Lebens um mich versammelt habe, deren einzige Aufgabe es ist, Kritik zu üben?** Ehe wir ein Gesetz verabschieden, zeige ich den Entwurf diesen Männern und frage sie: „Bitte, was ist hieran falsch?" Ich wünsche nicht, daß sie einfach ja zu allem sagen. Sie haben keinen Wert für mich, wenn sie nicht kritisieren und mir sagen, welche Mängel unseren Maßnahmen unter Umständen anhängen könnten. Ebensowenig liegt es in meinen Wünschen, daß die Presse einfach nur das abdruckt, was ihr ausgehändigt wird. Es macht keine Freude, 15 Zeitungen zu lesen, die alle miteinander fast denselben Wortlaut haben. Im Laufe der Zeit werden unsere Schriftleiter wieder so geschult sein, daß sie eigene wertvolle Beiträge zum nationalen Aufbau beisteuern können. Eines kann ich Ihnen jedoch versichern, ich werde keine Presse dulden, deren ausschließlicher Zweck ist, das zu zerstören, was wir aufzubauen unternommen haben.

„Während ich einerseits Kritik wünsche," fuhr der Kanzler fort, „so bestehe ich andererseits darauf, daß diejenigen, die für das Wohl des ganzen Volkes arbeiten, die Sicherheit haben müssen, daß sie in Ruhe ihrer Arbeit nachgehen können. Der Fehler der Systeme, die dem unseren vorangingen, lag darin, daß kein Minister oder Mann in verantwortlicher öffentlicher Stellung wußte, wie lange er am Ruder bleiben werde. Das führte dazu, daß er weder die Mißstände, die seine Vorgänger hinterlassen hatten, beseitigte noch sich mit Plänen, die die ferne Zukunft umfaßten, zu beschäftigen wagte. Ich versicherte den Herren, die mit mir die Regierung übernahmen, selbst denjenigen, die nicht meiner Partei angehörten, daß sie der Stabilität ihrer Aemter gewiß sein könnten. Daraus ergab sich, daß alle freudig und mit ganzem Herzen bei der Sache waren und daß ihr Augenmerk lediglich auf eine aufbauende Zukunft gerichtet war."

Louis P. Lochner fragte dann: „Herr Reichskanzler, es wird manchmal behauptet, daß es unter den Herren Ihrer nächsten Umgebung Männer gibt, die sich an Ihre Stelle setzen möchten. Von einem Ihrer prominentesten Mitarbeiter wird z. B. behauptet, daß er Ihre Maßnahmen zu durchkreuzen versucht."

Seinen persönlichen Eindruck nach dieser Frage schildert Lochner mit folgenden Worten: „Des Kanzlers Züge hellten sich auf. Es schien, als ob die Gesichter der verschiedenen Männer, die ihm im Kampfe am nächsten standen, an seinem Geiste vorüberzögen und er sich freute über das, was er innerlich sah."

Der Reichskanzler antwortete: „Ich weiß ja, daß Sie diese Frage stellen, um mein Verhältnis zu meinen Mitarbeitern klarzustellen und nicht etwa, weil Sie persönlich deren Loyalität in Frage stellen. **Es wäre ja wirklich eine Verleumdung, irgendeinen der Männer, die Jahr um Jahr zu mir gestanden haben, zu unterstellen, daß sie etwa den Wunsch hätten, mich herauszudrängen. Die Welt hat nie ein schöneres Beispiel von blinder Einfügung erlebt als das, welches meine Mitarbeiter geben.** Vielleicht liegt der Grund, warum Märchen dieser Art entstehen, in der Tatsache, daß ich mich nicht etwa mit Nullen umgeben habe, sondern mit wirklichen Männern. Nullen sind rund. Sie sind die ersten, die abzurollen beginnen, wenn es schlecht geht. Die Männer um mich sind kantige, aufrechte Männer. Ein jeder von ihnen ist eine kraftvolle Persönlichkeit. Ein jeder hat seinen Willen und ist von Ehrgeiz erfüllt. Wenn sie nicht ehrgeizig wären, so stünden sie nicht um mich herum. Ich begrüße den Ehrgeiz.

**Wenn nun eine solche Gruppe von machtvollen Persönlichkeiten zusammenkommt, so ist es unausbleiblich, daß einmal eine Reibung vorkommt. Aber noch niemals hat ein einziger der Männer, die mir Gefolgschaft leisten, versucht, seinen Willen mir aufzuzwingen. Ganz im Gegenteil, sie haben in bewundernswürdiger Weise sich meinen Wünschen untergeordnet."**

Die letzte Frage Lochners lautete: „Herr Reichskanzler, in den Tagen, ehe Sie an die Macht kamen, bewegten Sie sich dauernd unter dem Volk und hatten dadurch stetigen, persönlichen Kontakt mit ihm. Heute, wenn Sie irgendwo erscheinen, sind die Straßen geschmückt, Willkommensadressen werden überreicht, Sie werden von den Spitzen der Behörden begrüßt. Wie bringen Sie es trotzdem fertig, Ihre Hand am Puls der Nation zu behalten? Wie halten Sie den Kontakt mit dem einfachen Mann aufrecht?"

Mit einem fast jungenhaften Lachen antwortete der Führer: **„Erstens einmal, Sie sollten meine Mittagstischrunde oben in diesem Gebäude einmal sehen. Sie würden bemerken, wie dort jeden Tag neue Gesichter auftauchen. Mein Haus ist wie ein Taubenschlag. Mein Haus ist stets offen für meine**

## Hollands Sozialdemokratie auf neuem Kurs

### Für Landesverteidigung, gegen einseitige Abrüstung und gegen Verweigerung der Militärdienstpflicht – „... da sich die politische Lage in Europa grundlegend geändert hat"

dnb. **Amsterdam**, 4. April.

Auf dem während der Ostertage in Utrecht abgehaltenen 40. Parteikongreß der holländischen Sozialdemokratie wurde auf Antrag des Parteivorstandes eine grundsätzliche Kursänderung beschlossen. Es wurde die vollkommene Loyalität der Partei gegenüber der Regierung festgestellt, wobei der Parteivorstand betonte, **daß in der jetzigen Zeit die Sozialdemokratie jede Regierung unterstützen müsse, die die demokratische Staatsform gegenüber den Angriffen der faschistischen Gruppen verteidigen wolle.**

Bei der Mehrheit der Kongreßteilnehmer kam das Bestreben zum Ausdruck, die bisherige Destruktionspolitik der Sozialdemokratie gegenüber nationalen Gesichtspunkten und insbesondere gegenüber den Erfordernissen der Landesverteidigung aufzugeben. Namentlich wurden zwei 1928 und 1931 gefaßte Entschließungen zurückgezogen, in denen die einseitige Abrüstung der Niederlande verlangt und sogar die Verweigerung der Militärdienstpflicht im Kriegsfalle ausgesprochen wurde. Der Parteivorstand versuchte diese veränderte Haltung damit zu begründen, daß sich die politische Lage in Europa grundlegend geändert habe.

Der Vorsitzende der sozialdemokratischen Fraktion der Zweiten Kammer machte die aufsehenerregende Mitteilung, daß die „Liga gegen Krieg und Faschismus", die marxistische Wehrformationen gebildet hatte, revolutionäre Bestrebungen verfolgt habe. Da der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei sich mit diesen ungesetzlichen Methoden nicht habe einverstanden erklären können, habe er das zwischen Partei und Liga bestehende Band zerschnitten. Hierdurch sei der Gefahr, daß die Partei von der Regierung verboten werden könnte, vorgebeugt worden.

Auf dem Kongreß kamen über die obigen Programmpunkte große Meinungsverschiedenheiten zum Ausdruck. Zwei bisherige Vorstandsmitglieder verließen unter Protest den Kongreß. Einige Beschlüsse stießen auf eine starke Opposition, deren Unzufriedenheit über den neuen Kurs sich bald noch deutlicher fühlbar machen dürfte.

## Moskau und der Völkerbund — noch nicht akut

dnb. **Reval**, 4. April. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist die Frage des Beitritts der Sowjetunion zum Völkerbund trotz entgegengesetzter Mitteilungen der ausländischen Presse noch nicht akut. Der Eintritt in den Völkerbund, so wird in Moskau erklärt, könne nur zu einem außenpolitisch wichtigen Moment erfolgen, der noch nicht vorliege. Er würde dann gekommen sein, wenn die gesamte politische Lage so bedrohlich gewesen wäre, daß der Frieden erschüttert werden könne. Selbstverständlich werde der Sowjetunion, falls sie sich zum Beitritt entschließen sollte, ein Sitz im Völkerbundrat eingeräumt werden. Jedoch werde auch dann die Sowjetregierung die Erfüllung gewisser Garantien verlangen dafür, daß sich der Völkerbund nicht in innere Verhältnisse der Sowjetunion einmische.

### Drei „Tscheljuskin"-Flieger verschollen

**dnb. Reval, 4. April. Wie aus Moskau gemeldet wird, sind drei russische Flieger, die in Anadir gestartet waren, um die Mannschaft der „Tscheljuskin" zu retten, verschollen. Ueber ihr Schicksal ist man sehr besorgt.**

### Mai-Konferenz der japanischen Botschafter in Tokio

dnb. **Tokio**, 4. April. Halbamtlich wird mitgeteilt, daß am 28. Mai in Tokio eine Konferenz der japanischen Botschafter eröffnet werden wird. An dieser Konferenz werden teilnehmen der Botschafter in den Vereinigten Staaten, Saito, der Botschafter in London, Matsudaira, der Botschafter in Sowjetrußland, Ota, und viele andere bedeutende japanische Diplomaten. Die Konferenz wird unter dem Vorsitz des Außenministers Hirota tagen und sich mit folgenden Fragen befassen: 1. Allgemeine politische Lage Japans, 2. Stellungnahme Japans zu den Vereinigten Staaten, Rußland, China und Mandschukuo, 3. das Verhältnis Japans zum Völkerbund, 4. Vorbereitungen für die kommende Flottenkonferenz, 5. Stellungnahme Japans zu den wirtschaftlichen Fragen Chinas. Die Konferenz wird von großer politischer Bedeutung sein, weil sie die Richtlinien für die gesamte japanische Diplomatie im Ausland geben wird.

**Mitkämpfer, einerlei wie schlicht und einfach ihre Verhältnisse sind.** Unsere Organisation reicht bis in die kleinsten Dörfer hinunter und von überall her kommen Männer meiner Gefolgschaft nach Berlin, um mich aufzusuchen. Im Verlaufe der Tischrunde erzählen sie mir dann ihre Sorgen und Nöte. Sodann gibt es selbstverständlich noch viele andere Möglichkeiten, mit dem Volke in Berührung zu bleiben. Ich erwähne nur diese eine als ein charakteristisches Beispiel.

Eines möchte ich jedoch betonen: Obwohl ich alle diese kleinen Sorgen anhöre und aus einer Fülle von Einzelheiten mir ein Gesamtbild der Lage mache, so lasse ich es niemals zu, daß mir der Ueberblick verdunkelt wird. Ich muß mein Augenmerk immer auf unsere Hauptziele gerichtet haben und diese mit unermüdlicher Zähigkeit verfolgen. Dieses oder jenes Detail gefällt mir vielleicht nicht, zugegeben, aber ich muß es meinen Mitarbeitern überlassen, die kleinen Sachen zu bereinigen.

**Wir verfolgen große Ziele. Unsere Hauptaufgabe besteht darin, diese Methoden zu verfolgen. Ich brauche vier Jahre, um den ersten Abschnitt unseres Programms zu verwirklichen. Dann werde ich weitere vier Jahre für den nächsten Abschnitt benötigen usw. Wir erstreben ein bedeutenderes, besseres, glücklicheres Deutschland."**

## Deutsche Zahlung an USA

dnb. **Berlin**, 4. April.

Wie wir erfahren, hat die Reichsregierung den Betrag von 3 177 125 RM. in Dollar an die Regierung der Vereinigten Staaten gezahlt.

Wie aus einem Kommuniqué ersichtlich wird, das das Washingtoner Staatsdepartement herausgegeben hat, ist diese Summe gleich den am 31. März 1934 fälligen Zinsen für die auf Grund des Schuldenabkommens aufgeschobenen Kapitalraten. Von der Gesamtsumme in Höhe von 3 177 125 RM. werden 2 550 000 RM. als Halbjahreszinsen für die aufgeschobenen Mixed Claims-Raten und 627 125 RM. als Halbjahreszinsen für die aufgeschobenen Raten der Besatzungskosten gebucht.

## Sensationelle Flucht aus Linz

dnb. **Wien**, 4. April. Aus dem Linzer Landesgericht sind in der Nacht von Montag auf Dienstag der dort gefangengehaltene Führer des Republikanischen Schutzbundes von Oberösterreich mit drei Unterführern ausgebrochen und im Kraftwagen geflohen. Auch zwei Nationalsozialisten sind geflüchtet. Während die vier Mitglieder des Schutzbundes in der Richtung nach der tschechoslowakischen Grenze flüchteten, sollen die beiden Nationalsozialisten nach bisherigen polizeilichen Ermittelungen in einem Kraftwagen in der Richtung nach der deutschen Grenze geflohen sein. Gegen den Führer des Republikanischen Schutzbundes war eine Klage wegen Hochverrates und Teilnahme am Aufruhr erhoben worden. Die Klage sollte bereits in der nächsten Woche vor dem Strafgericht zur Verhandlung gelangen. Die beiden geflohenen Nationalsozialisten waren bereits zu vierzehn Monaten schweren Kerkers verurteilt worden. Nach Auffassung der Polizei ist die Flucht seit längerer Zeit sorgfältig vorbereitet und mit Hilfe eines Justizwachtmeisters durchgeführt worden. Ueber die übrigen Mithelfer an der Flucht konnte die Polizei bisher noch keinerlei Feststellungen machen.

*

dnb. **Wien**, 4. April. Die Flucht der Nationalsozialisten und Schutzbündler aus dem Linzer Landesgefängnis hat großes Aufsehen erregt. Entgegen der ursprünglichen Absicht, den Fall geheimzuhalten, hat sich die Polizei jetzt gezwungen gesehen, eine Mitteilung über die Flucht zu veröffentlichen. Die Polizei hat sofort sämtliche Grenzkontrollstellen verständigt und umfangreiche Maßnahmen zur Ergreifung der Flüchtigen getroffen. Ferner hat der Justizminister verfügt, daß der Leiter des Gefängnisses und die Justizwachtorgane mit sofortiger Wirkung ihres Dienstes enthoben werden. Wie von der Polizei festgestellt wird, ist die Flucht durch Uebersteigen der Umfassungsmauer erfolgt. Der Justizwachtmeister, der den Nachtdienst versah und den Flüchtlingen behilflich war, ist gleichfalls geflüchtet.

### Starhemberg gegen Fey?

dnb. **Wien**, 4. April. Der Bundesführer des Heimatschutzes, Starhemberg, hat einen Befehl an die „Heimwehr" erlassen, in dem er sich in Zukunft die Entscheidung über die Unterstellung von Verbänden unter die Führung des Heimatschutzes ausdrücklich vorbehält. Den Unterführern des Heimatschutzes wird strengstens verboten, die Eingliederung von Verbänden in den Heimatschutz selbständig vorzunehmen. Dieser Befehl wird allgemein dahin ausgelegt, daß hierdurch die in der letzten Zeit mehrfach erfolgte Unterstellung einzelner Verbände unter die Führung des Vizekanzlers Fey als Landesführer der „Heimwehr" von Wien verhindert werden soll.

### Jetzt auch noch Scharlach im Konzentrationslager

dnb. **Wien**, 4. April. In dem berüchtigten Konzentrationslager Wöllersdorf sind nach der Ruhrepidemie in den letzten Wochen jetzt zahlreiche Scharlachfälle aufgetreten, die darauf zurückgeführt werden, daß sich in der Ruhrbaracke zu wenig Wasser befand und das Wasser aus der Scharlachbaracke geholt werden mußte...

### Riesiges Sprengstofflager in Singapore aufgedeckt

dnb. **Singapore**, 4. April. **Bei einer Haussuchung durch die Polizei wurde in Singapore ein riesiges Sprengstofflager aufgedeckt. Es wurden neben 1000 Dynamitpatronen, die hinreichen würden, um einen großen Teil von Singapore in die Luft zu sprengen, noch 100 Sprengkapseln gefunden. Zwei Chinesen wurden verhaftet. Man vermutet, daß diese großen Sprengstoffmengen aus Steinbrüchen zusammengestohlen wurden.**

# Senator Krzyßanowsky kommt nicht nach Litauen

h. **Kaunas**, 4. April.

Die in letzter Zeit viel erörterten und auch wiederholt dementierten Gerüchte über bevorstehende Verhandlungen zwischen Litauen und Polen werden abermals von einem angeblich Beteiligten korrigiert. Der polnische Senator Krzyßanowsky, der diesen Gerüchten zufolge bereits zu den Osterfeiertagen in Kaunas eintreffen sollte, veröffentlicht in der Wilnaer Zeitung „Kurjer Wilenski" einen Brief, in dem es heißt: „Die Rigaer „Sowodnja" brachten die Nachricht, daß Marschall Pilsudski unlängst in Wilna geweilt habe und daß bei ihm Beratungen mit führenden Persönlichkeiten der Wilnaer Gesellschaft stattgefunden hätten. Man habe dort beschlossen, daß eine Delegation Wilnaer Politiker nach Litauen reisen solle, um dort Verhandlungen aufzunehmen. Diese Meldung ist auch von den „Dzienik Wilenski" übernommen worden. Im Zusammenhang mit diesem Gerücht bitte ich, zu veröffentlichen, daß ich an diesen Beratungen nicht teilgenommen habe. Ich stehe auch nicht an der Spitze irgendeiner Gruppe, die nach Litauen reisen soll und dort Verhandlungen führen soll. Statt dessen wollte ich im Laufe dieses Frühlings zehn bis fünfzehn Tage nach Litauen fahren, um in Kaunas und in der Provinz meine Bekannten zu besuchen. Deshalb habe ich auch bei der litauischen Regierung um das Einreisevisum nachgesucht. Das, was in einer litauischen Zeitung (übrigens in mehreren. Die Red.) im Zusammenhang mit meiner Reise gebracht wurde, ist unwahr. Ich fasse dies auf als einen Ausdruck des Mißwollens irgendwelcher Kreise, die meine Reise verhindern wollen. Diese „Information" hat ihr Ziel erreicht. **Ich habe meine Reise aufgegeben."**

### Die Sonderstellung Finnlands

dnb. **Helsingfors**, 4. April. Die Presse beschäftigt sich mit den Nachrichten aus Moskau, wonach die Regierungen von Estland, Lettland, Litauen, Polen und Finnland dem russischen Vorschlag einer Verlängerung der Nichtangriffspakte bis 1945 zugestimmt haben sollen. Wie in der finnischen Presse von wohlunterrichteter Seite mitgeteilt wird, sind diese Angaben nicht ganz zutreffend. Estland, Lettland und Litauen haben schon dem russischen Vorschlag zugestimmt. Auch dürfte Polen dies getan haben. Dagegen hat die finnische Regierung die Frage noch nicht behandelt, so daß eine Antwort Finnlands an Rußland noch nicht abgegeben wurde. Jedoch wird die Stellungnahme Finnlands in den nächsten Tagen behandelt werden.

### Bestechliche Eisenbahnbeamte in der Sowjetunion verhaftet

dnb. **Reval**, 4. April. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die OGPU. in Odessa zahlreiche Eisenbahnbeamte verhaftet, die zusammen mit Lieferfirmen den Staat betrogen haben, indem sie rollendes Material aus dem Staatsbesitz noch einmal an den Staat verkauften. Die Bestechungsgelder wurden nach einem besonderen Schlüssel verteilt.

# „Die Atmosphäre ist günstig . . ."

### Französische Betrachtungen zur bevorstehenden Reise Suvichs

dnb. **Paris**, 4. April.

Der römische Vertreter der Agentur „Havas" unterzieht im Zusammenhang mit der bevorstehenden Londoner Reise des italienischen Unterstaatssekretärs Suvich die allgemeine Lage einer eingehenden Betrachtung und kommt zu dem Schluß, daß die Atmosphäre für die Bemühungen um eine italienisch-französische politische Zusammenarbeit günstig sei. Bemerkenswert seien die mannigfachen sympathischen Kundgebungen gegenüber den verschiedenen französischen Abordnungen, die sich augenblicklich in Italien aufhielten, besonders gegenüber den französischen Frontkämpfern.

Da Suvich voraussichtlich nicht in Paris Halt machen werde, könne man der Reise keinen fest umgrenzten diplomatischen Zweck beimessen, sondern ihr nur den Charakter eines allgemeinen englisch-französischen Meinungsaustausches geben, der sich in der Hauptsache auf die Abrüstungsfrage und die Lage in Mitteleuropa erstrecken dürfte. Wenn Mussolini in der Abrüstungsfrage auch nach wie vor an der italienischen Denkschrift festhalte, so sei die Haltung Italiens doch nicht so starr, daß man die systematische Ablehnung irgendeiner anderen Lösung befürchten müsse, die Aussicht habe, von den interessierten Mächten angenommen zu werden. Man habe italienischerseits mit besonderer Aufmerksamkeit die französisch-belgischen und die französisch-englischen Besprechungen verfolgt sowie die günstige Einstellung Englands zu gewissen Garantien, die über den Rahmen des Locarno-Vertrages hinausgehen. Man verhehle in italienischen zuständigen Kreisen auch nicht, daß diese Garantien der Verwirklichung eines Abkommens dienlich seien. Auch zweiseitige Kontrollgarantien würden in Italien auf keinen Widerstand stoßen.

### „Die Verträge sollen erweitert werden..."

dnb. **Paris**, 4. April.

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris", Pertinax, macht sich schon jetzt Sorgen darüber, wie man die Durchführungsbürgschaften für das Abrüstungsabkommen mit dem Locarno-Vertrag in Einklang bringen könne.

Man habe französischerseits immer darauf hingewiesen, daß wirtschaftliche Sanktionsmaßnahmen nicht genügten, sondern auf alle Fälle auch militärische Zwangsmaßnahmen für den Fall vorgesehen werden müßten, daß eine der unterzeichneten Mächte die Abrüstungsverpflichtungen verletze. Der Locarno-Vertrag habe aber zugleich mit der Entmilitarisierung der Rheinlandzone und der Achtung vor den im Versailler Vertrag geschaffenen Grenzen es als bindend für die unterzeichnenden Mächte erklärt, keine kriegerischen Handlungen gegenüber Deutschland zu unternehmen.

Wenn nach den Durchführungsbürgschaften zum Abrüstungsabkommen ein Land, das seine Rüstungen vertragswidrig heraufsetze, durch militärische bzw. kriegerische Maßnahmen gezwungen werden solle, sich im Rahmen des Abrüstungsabkommens zu halten, so müsse Artikel II des Versailler Vertrages erweitert (!) werden, was sicherlich nicht leicht sei. Aehnlich verhalte es sich mit der im Locarno-Vertrag enthaltenen Bestimmung, wonach die Garanten dieses Vertrages keine gegenseitigen militärischen Bündnisse mit den garantierten Mächten Frankreich, Belgien und Deutschland abschließen dürften. Auch in diesem Punkte würden die militärischen Sanktionsmaßnahmen, die in das zu treffende Abrüstungsabkommen aufgenommen werden müßten, kaum mit dem Wortlaut des Locarno-Vertrages in Einklang zu bringen sein.

### Altes Eisen lieferte er als Munition

dnb. **Budapest**, 4. April. Der in Budapest ansässige ungarische Staatsbürger Max Glas, der sich Ostern nach Brünn begeben hatte, wurde dort unter der Begründung verhaftet, mit einem chinesischen General eine größere Munitionslieferung abgeschlossen und die Kaufsumme in Empfang genommen zu haben. Statt der Munition habe Glas jedoch einen Eisenbahnwagen alten Eisens geliefert.

### 2,5 Milliarden Dollar Fehlbetrag im amerikanischen Staatshaushalt

dnb. **Washington**, 4. April. Der Staatshaushalt der Vereinigten Staaten weist für die ersten neun Monate des laufenden Rechnungsjahres einen Fehlbetrag von 2 542 299 000 Dollar auf. Die Ausgaben belaufen sich in der gleichen Zeit auf 4 848 004 000 Dollar.

### Insull im Krankenhaus

dnb. **Istambul**, 4. April. Der Großbetrüger Samuel Insull, der am Montag in Polizeigewahrsam genommen worden war, wurde am Dienstag in ein Krankenhaus eingeliefert.

## Neun Pommern erben 2 Millionen Mark

dnb. **Küstrin**, 4. April. **In dem Dorfe Neuglietzen erhielten dieser Tage neun Einwohner durch die holländische Gesandtschaft die Nachricht, daß sie eine Riesenerbschaft gemacht haben. Im Jahre 1888 war ein Mitglied der Familie Klemer nach Holländisch-Indien ausgewandert und dort zu großem Reichtum gelangt. Nach seinem Tode erben nun diese neun Erbberechtigten die Riesensumme von 1,2 Millionen Gulden, also über 2 Millionen Reichsmark; auf jeden Teil fällt etwa 225 000 Mark.**

# Unglücksmeldungen aus aller Welt

### Verkehrsunfälle, Unglücksfälle, Unwetterschäden, Verbrechen . . .

### Französisches Wasserflugzeug abgestürzt — Admiral tödlich verunglückt

dnb. **Paris**, 4. April. Bei Villeneuve-Le-Roy stürzte ein Marinewasserflugzeug am Dienstag nachmittag in die Seine. Der Führer und der Bordmechaniker konnten wohlbehalten aus den Trümmern geborgen werden. Dagegen konnte Konteradmiral Martin, der sich als Fluggast an Bord befand, nur noch als Leiche geborgen werden.

*

dnb. **Paris**, 4. April. Das Flugzeugunglück, das sich am Dienstag nachmittag auf der Seine ereignete, ist darauf zurückzuführen, daß es dem Führer des Marinewasserflugzeuges nicht gelang, das Radgestell rechtzeitig einzuziehen, um wassern zu können. Konteradmiral Martin, der bei dem Unglück ums Leben gekommen ist, war Direktor der Marinefliegerei im Kriegsmarineministerium.

### Stier macht drei Toreros kampfunfähig

dnb. **Paris**, 4. April. Bei den Stierkämpfen, die am Ostermontag in einer alten Arena von Nimes unter großem Andrang der Bevölkerung abgehalten wurden, spielten sich aufregende Szenen ab. Ein Torero stürzte und wurde von dem wütenden Stier durch Hornstöße lebensgefährlich verletzt. Seinen beiden Mitkämpfern ging es nicht besser. Sie versuchten, den Stier, der blindwütend gegen das verendende Pferd anrannte, abzulenken, kamen aber selbst zu Fall und wurden vom Stier übel zugerichtet. Nur mit Mühe konnte man den aus vielen Wunden blutenden Stier von seinen Opfern abbringen.

### Blitz schlägt in einen Pilgerzug ein — zwei Tote, 20 Verletzte

dnb. **Rom**, 4. April. In der Nähe von Salerno schlug der Blitz in einen Pilgerzug. Zwei Personen waren sofort tot, 20 wurden verletzt. Es handelt sich um Landleute aus der dortigen Gegend. — Bei Aversa, unweit Neapel, stieß ein mit spanischen Pilgern besetzter Kraftomnibus mit einem Kraftwagen zusammen. Der Führer des Wagens und zehn Pilger wurden verletzt.

### Schneetreiben in Wien — Thermometer sinkt um 15 Grad

dnb. **Wien**, 4. April. Nach prachtvollem Wetter während der Osterfeiertage ist am Dienstag ein Wettersturz eingetreten. Das Thermometer sank um 15 Grad. Am Morgen gab es in Wien sogar ein regelrechtes Schneetreiben. In Graz hat es vom Sonntag auf Montag so heftig geschneit, daß die Stadt am Morgen ein geradezu winterliches Aussehen hatte. In den Alpentälern, wo neue Luftmassen nur schwer eindringen können, war es indessen frühjahrsmäßig warm.

### Tödliche Abstürze

dnb. **Salzburg**, 4. April. Bei einem Ausflug auf den Gaisberg gerieten zwei Studenten auf eine 80 Meter hohe Steilwand; einer von ihnen verlor den Halt und stürzte in die Tiefe. Er erlitt tödliche Verletzungen. — Am Ostermontag stürzte ein Tourist aus Zell am See am Karlinger Gletscher in eine Gletscherspalte. Er fand den Tod.

### Familienstreit im Wirtshaus — zwei Tote, ein Schwerverletzter

dnb. **Budapest**, 4. April. In der Nacht zum Ostermontag gerieten in dem Landort Adony zwei Familien in einem Wirtshaus in Streit. Vier Burschen der einen Familie erschlugen mit einer Axt und Knüppeln den Vater und einen Sohn der anderen Familie, während sie den zweiten Sohn mit 14 Messerstichen so schwer verletzten, daß er in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Die Täter und ihre Angehörigen wurden festgenommen.

### Sturmflut in Neukaledonien — 14 Fischerboote untergegangen, 18 Tote

dnb. **Paris**, 4. April. Die französische Südseebesitzung Neukaledonien wurde, wie erst jetzt berichtet wird, am 26. und 27. März von einer Sturmflut heimgesucht, die allenthalben große Verheerungen anrichtete. Viele Verwaltungsgebäude und Wohnhäuser wurden beschädigt. Eine Brücke stürzte unter dem Anprall der Wogen ein. 14 Fischerboote gingen unter, die Zahl der Todesopfer beträgt nach den vorläufigen Meldungen 18.

### Gouverneursgattin spricht — Schüsse, Panik, Schlägerei . . .

dnb. **Uniontown** (Pennsylvania), 4. April. Ein ernster Zwischenfall ereignete sich hier am Ostermontag. Als die Gattin des Gouverneurs Pinchot in einer Massenversammlung von Bergarbeitern eine Ansprache hielt, wurden fünf Schüsse abgegeben. Zwei Personen wurden verwundet, eine Person wurde bei der infolgedessen entstehenden Panik niedergetrampelt. Anschließend kam es zu einer allgemeinen Schlägerei zwischen Gewerkschaftsanhängern und -gegnern. Frau Pinchot kam ohne Verletzung davon.

### Regenfälle, Ueberschwemmungen.

dnb. **Newyork**, 4. April. Wie aus St. Paul gemeldet wird, sind über die Staaten Wisconsen und Süddakota in den letzten Tagen schwere Regenfälle niedergegangen. Ein Eisenbahndamm bei Hudson im Staate Wisconsen wurde unterspült und ein Güterzug entgleiste. Drei Eisenbahnbeamte wurden dabei getötet. In Eau Claire, ebenfalls in Wisconsen, stürzte ein Personenkraftwagen von einer überschwemmten Brücke ab. Dabei ertranken zwei Personen, vier wurden verwundet. Der Sachschaden, besonders an der Ernte, ist sehr groß.

### Autobus mit Fußballern rast gegen Baum — 15 Verletzte

dnb. **Bremen**, 4. April. In der Nacht vom Ostermontag auf Dienstag ereignete sich auf der Bahrenburger Straße zwischen Sulingen und Delmenhorst ein folgenschweres Autounglück. Gegen 2.30 Uhr nachts sauste ein aus Delmenhorst stammender Autobus, der mit Delmenhorster Fußballspielern besetzt war, auf bisher unaufgeklärte Weise in voller Fahrt gegen einen Baum, so daß ein Teil des Wagens in Trümmer ging. Fünfzehn Sportler erlitten Verletzungen. Sie mußten in das Sulinger Krankenhaus eingeliefert werden. Elf von ihnen konnten die Heimreise bereits wieder antreten. Bei den anderen vier besteht keine Lebensgefahr.

### Großfeuer durch Blitzschlag — zehn Scheunen und ein Wohnhaus niedergebrannt

dnb. **Moosbach**, 4. April. Die kleine Ortschaft Gommersdorf wurde am Ostersonntag von einem verheerenden Großfeuer heimgesucht. Gegen 18 Uhr ging ein schweres Gewitter nieder, wobei der Blitz in zwei zusammengebaute Scheunen einschlug. Sie wurden alsbald ein Raub der Flammen. Das Feuer griff, begünstigt durch einen starken Wind, sofort auf die nächsten Anwesen über. Trotz energischer Brandbekämpfung fielen acht weitere Scheunen sowie ein Wohnhaus den Elementen zum Opfer. Außer großen Heu- und Strohvorräten wurden auch die landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte zum größten Teil vernichtet. Das lebende Inventar konnte bis auf einiges Kleinvieh gerettet werden. Der Schaden ist beträchtlich und nur zum Teil durch Versicherung gedeckt.

# Das Reich der Frau

Nr. 81 Donnerstag, den 5. April 1934 — Beilage des Memeler Dampfboots


## Lernende Kinder in der Familie

**Ruhe während der Arbeitsstunden – Einteilung des Nachmittags – Wie die Mutter helfen soll / Von Alice Winter**

Ein Kind, das die Schule besucht, muß zu Hause die Möglichkeit haben, seine Schularbeiten ungestört zu machen. Es geht nicht an, daß man das Kind beauftragt, seine Arbeiten zu machen und dann etwa Geschwister ringsherum lärmen und spielen läßt. Ein Kind, das richtig arbeiten will und soll, muß sowohl Zeit wie Ruhe dafür haben. Sich auch mitten in Lärm und Geräusch konzentrieren können nur die allerwenigsten Menschen, und es wäre das eine viel zu große Anspannung für das kindliche Nervensystem. Hat das Kind ein eigenes Zimmer, so ist die nötige Ruhe ja leicht geschaffen. Teilt es den Raum mit Geschwistern, so muß die Mutter dafür sorgen, daß die erforderliche Arbeitszeit nicht mit Schwatzen und Spielen vertan wird. Jüngere Geschwister sind nach Möglichkeit aus dem Zimmer zu entfernen, wenn die Aelteren Schularbeiten machen.

Hat das Kind im gemeinsamen Wohnzimmer seinen Arbeitsplatz, so müssen die übrigen Familienglieder, während das Kind arbeitet, unbedingt schweigen. Man kann von dem Kinde nicht verlangen, daß es eine sorgfältige und gute Arbeit leistet, wenn die Erwachsenen oder die Geschwister sich alle möglichen Geschichten erzählen, die ihm viel interessanter sind als seine Vokabeln, Regeln, Rechenaufgaben oder was es gerade vor hat. Je unabgelenkter das Kind ist, um so rascher wird es mit seinen Arbeiten fertig sein, um so besser werden aber auch die Arbeiten ausfallen, und um so fester wird das Gelernte haften.

Wann soll das Kind arbeiten? Ist die Familie um ein Uhr zu Mittag und hat das Kind so lange Schule, so muß man nach dem Mittagessen erst einmal eine Stunde arbeitsfrei lassen. Der Kopf muß sich ausruhen, das Kind hat von den Schulstunden genug. Dann aber soll es sich ernsthaft fleißig an seine Arbeit setzen. Wenn es halb drei Uhr beginnt, werden die kleineren Kinder spätestens in einer Stunde mit den Arbeiten fertig sein. Bei den größeren wird es etwas länger dauern. Um vier oder halb fünf Uhr beginnt dann die eigentliche Freizeit, und man soll das Kind so viel wie möglich an die frische Luft lassen. Daß es nach dem Abendbrot noch wieder anfängt zu arbeiten, ist eine Unsitte. Der Schlaf wird sehr ungünstig beeinflußt, wenn das Gehirn bis zum Zubettgehen in Anspruch genommen wird.

Wie soll die Arbeitseinteilung sein? Manche Kinder arbeiten wenig planmäßig. Das müssen die Mütter sie lehren, denn jede Arbeit muß ihre bestimmte Einteilung haben. Im Anfang müssen die Mütter sich darum kümmern, daß die Kinder wirklich nach dem bestimmten Plan arbeiten, später wird ihnen das in Fleisch und Blut übergegangen sein. Das Kind hat seinen Stundenplan und sein Aufgabenbuch, beides die wichtigsten Grundlagen der Arbeit. Das Kind geht zunächst die Stunden durch, die es am selben Tage gehabt hat. Der Reihe nach arbeitet es für jede Stunde aus, was aufgegeben wurde, auch wenn es nicht zum nächsten Tage aufgegeben wurde. Erst wenn diese Arbeiten erledigt sind, sieht es sich die Stunden des nächsten Tages an und fragt sich: was haben wir, der Reihe nach, zu jeder Stunde auf? Dann wird es sehr oft nur das schon Gelernte zu wiederholen brauchen, aber gerade dieses Wiederholen ist mit das wichtigste Glied im ganzen Lernen.

Ist eine größere schriftliche Arbeit aufgegeben, so muß sie auf mehrere Tage verteilt werden, stets aber soll das Kind gleich am ersten Tage mit der Arbeit anfangen. Das gilt auch von dem Aufsatz. Es muß sich das Thema klar machen und in einigen Stichworten Gliederung und Aufbau festlegen. Am zweiten Tag kann dann schon die Ausarbeitung beginnen. Mit der Abschrift ins Reine muß immer etwa drei Tage vor dem Zeitpunkt begonnen werden, an dem der Aufsatz abzuliefern ist. Denn je weniger überhetzt eine Arbeit gemacht wird, desto besser pflegt sie zu werden. Aufsatzthemen soll das Kind mit den Eltern durchsprechen, denn es ist fast nichts von allem Schulwissen so wichtig, als daß das Kind lernt, sich gut auszudrücken und seine Gedanken über einen Gegenstand zu sammeln. Es muß auch angeregt werden, möglichst Verschiedenartiges über einen Gegenstand zu denken. Merkt die Mutter, daß ein Kind gar keine Schwierigkeiten beim Aufsatzschreiben hat, so soll sie es getrost sich selber überlassen, steht das Kind der Aufgabe aber unfähig gegenüber, so soll sie ihm Beispiele geben, wie so etwas gemacht wird. Sie kann ihm vielleicht kleine Dinge vorlesen, die ähnliche Themen behandeln, und soll das Kind aufmerksam machen, wie dieses und jenes von dem Schreiber jener Arbeit gemacht und behandelt wurde. Am Beispiel lernt das Kind, und es ist sehr wichtig, daß sein Nachahmungstrieb geweckt wird und daß es in sich selber den Wunsch erwachen fühlt: so etwas könnte ich auch schreiben!

Ein Kind, das seine Schularbeiten sorgfältig gemacht hat, wird unbeschwert schlafen und am Morgen fröhlich erwachen. Die Schule wird kein Schreckgespenst sein, sondern es wird sich freuen, zeigen zu können, was es gelernt hat. Aber Elternhaus und Mutter müssen mithelfen, daß die Arbeit dem Kinde wirklich zur Freude wird.



*Vor dem ersten Schulgang*

„Habe ich auch nichts vergessen einzupacken?"

## Kindermoden im Frühling

Daß die Kleidung unserer Kinder auch der Mode unterliegt, dürfen wir nicht außer acht lassen. Wir können ja schon an dem Modewandel täglicher Gebrauchsgegenstände beobachten, daß die Beguchtungen „schön" oder „das mag ich nicht leiden" immer aus der persönlichen Einstellung des Kindes abgegeben werden. Wie viel mehr noch reagieren sie daher auf das Aussehen und die Zweckmäßigkeit ihrer Kleidung. Immer kann man daher nicht aus Mutters alten Kleidern schneidern, umsoweniger, als sie dann nicht das Schonen ihres Anzuges so lernen wie wir es wünschen.

Knaben- und Mädchenmäntel für jedes Alter werden aus etwas flockigem deutschen Tweed oder einem weichen, mittelfarbenen Wollstoff hergestellt. Für die erste Stoffart eignen sich sportliche Formen, während bei einfarbigen Wollstoffen gerne Steppereien an Kragen und Manschetten verarbeitet werden. Bei Mädchenmänteln gibt es genau wie bei den Großen die neue kragenlose, aber dafür mit breiten Stepprevers gearbeitete Form. Das kleine Chinesen-Stehkrägelchen ist an anderen Modellen vertreten. Für Jungens jeden Alters ist noch immer die weite Schlüpferform aus sandfarbenem Wollstoff, auch Gabardine, maßgebend, die herrenmäßig aussieht, und die man auch für den Hochsommer aus naturfarbenem Leinen vormerken sollte. Kleinere Kinder sehen in Mantel und Mützchen aus gleichem hellen oder pastellfarbenem Wollstoff am vorteilhaftesten aus. Passen, Biesen oder ein kleines Schultercape sollten dazu nicht vergessen werden.

Sportliche Knabenanzüge mit Knickerbockers sind in der kragenlosen Jackenform, die rückwärts in der Taille Gummibanddurchzug hat, beliebt. Diese Art aus kräftigem Wollstoff arbeiten zu lassen, ist das Bestreben jeder vorsorglichen Mutter, denn die Jungens betrachten ihren Sportanzug nun mal als Strapazieranzug. Wenn Matrosenkleidung gewählt wird, wird man eine lange und eine kurze Hose dazu vorsehen, denn zum Sommer werden blau-weiß gestreifte Jacken zur kurzen Hose erstrebenswerter erscheinen, während für den Uebergang zur langen Hose eine weiße Wollbluse festlich aussieht.

Mädchen lieben farbige Stoffe. Und da kommt die große Karomode gerade recht. In Wolle, Flanell und Waschstoffen gibt es eine unübersehbare Reihe von hübschen Farbenzusammenstellungen. Der Spielkittel für das Kleinste wird modisch ein wenig neu wirken, wenn nur die Bluse aus karriertem Stoff und die Hose einfarbig gearbeitet wurde. Kragen und Manschetten aus weißem Pikee wird man zu Kinderkleidung in mehreren Garnituren herstellen, für die es nette Formen gibt. Für größere Mädchen sind einfache Kimonoblusen mit tiefen, spitzen Passen aus schräggelegtem Karostoff recht kleidsam. Es lassen sich dunkle Wollstoff- und helle Leinenröcke dazu tragen, und wenn gar eine über die Hüften reichende lose Kimonojacke aus gleichem Karostoff dazu bestimmt ist, bekommt der Backfisch ein hochmodernes, aber dennoch kindlich wirkendes Ensemble, zu dem für den Sommer ein Leinenhut aus dem Material des Rockes gut aussieht. Willkommen für Hausschneiderei ist die Mode der geraden Kinderröcke, die vorn nur eine Kellerfalte zeigt.

mkk.

## Pikante Gerichte

**Kassler Karree, gedämpft, mit gefüllten Zwiebeln und pikanter Tunke.** Das Kassler wird unter Zutat von Suppengrün und Gewürz in möglichst wenig Wasser weich gedünstet. Zu den gefüllten Zwiebeln nimmt man recht große, reibt sie mit Salz ein, wodurch sich nach einiger Zeit die Schalen leicht lösen, ein Messer darf man nicht benutzen, da sie sonst schwarzfleckig werden. Dann kocht man sie in schwachem Salzwasser gar, kühlt sie in kaltem Wasser, schneidet die Spitzen und Köpfe ab und läßt sie auf einem doppelt gefaltetem Tuch vollends trocknen. Mit einem silbernen Teelöffel höhlt man sie vorsichtig aus und füllt sie mit folgender Farce. Man rührt Butter zu Sahne, fügt etwas geriebene Semmel, einige Eier, Pfeffer und Salz nach Geschmack und etwas fein geschabtes Fleisch dazu, vermischt alles sehr gut und füllt mit der Farce die vorbereiteten Zwiebeln, man stellt sie nebeneinander in einen Schmortopf, gießt Fleischbrühe (auch aus Extrakt hergestellt) daran, ebenso Butter, etwas Salz und eine Prise Zucker, deckt den Topf sehr fest zu und läßt sie langsam auf schwachem Feuer gar dämpfen. Beim Anrichten umlege man mit den Zwiebeln das in Scheiben geschnittene Fleisch und übergießt es mit der Tunke der Zwiebeln, die man noch mit Fleischextrakt und Sahne verkocht und mit etwas Rosenpaprika sämig gemacht hat.

**Rippespeer (auf schlesische Art).** Zu diesem Gericht muß man ein ungeteiltes Stück Rippespeer, also den ganzen Rücken, nehmen und ihn, nachdem er über Nacht gewässert hat, in der Mitte der Länge nach einhauen, so daß man die beiden Seiten zusammenklappen kann und dadurch einen Hohlraum gewinnt, den man mit folgender Mischung, nachdem das Fleisch gut mit Salz und Pfeffer eingerieben ist, füllt. Backpflaumen werden gewaschen und über Nacht eingewässert, damit sie aufquellen, dann mengt man am nächsten Tage, nachdem die Pflaumen auf einem Sieb abgetropft sind, geriebenes Schwarzbrot, Pfeffer, Salz und ein Stückchen Butter unter die Pflaumen und füllt damit das Rippespeer. Man legt es in eine Pfanne, überfüllt es mit etwas kochendem Wasser, fügt in Scheiben geschnittene Zwiebel und Gewürz daran und brät es, indem man es öfter mit der gezogenen Brühe beschöpft, braun.

**Kalbsbrust mit Paprika.** Eine vom Knochen gelöste Kalbsbrust wird mit Champignons, Zwiebel, Wurzelkräutern, Salz, Pfeffer in Fleischbrühe gut zugedeckt und weich gekocht. Dann nimmt man das Fleisch heraus, macht etwas Butterschwitze, die man mit dem Bratensaft, etwas saurer Sahne, Zitronensaft und einem halben Teelöffel Paprika verrührt, fertig und läßt die Kalbsbrust erneut darin heiß werden.

**Senfeier.** Als Frühlingsgericht sind gekochte Eier in einer Senftunke sehr beliebt. Es werden 2—3 Eier für jede Person gerechnet. Sie werden 8 Minuten in der Schale gekocht. Inzwischen bereitet man folgende Tunke: 2 Eßlöffel Butter und 5—6 Eßlöffel Weizenmehl werden leicht gebräunt und 1 Kaffeetasse voll Senf darin verrührt. Dieses wird mit Wasser und Milch, welches man nach und nach unter ständigem Umrühren, hinzugießt und zu einer bündigen Tunke verkocht. Für 5—6 Personen rechnet man 1 Liter Tunke. Sie wird mit Salz abgeschmeckt. Nach Belieben kann man noch eine Prise Zucker hinzutun. Kurz vor dem Anrichten legt man noch ein Stück frische Butter hinein und läßt dieses darin zergehen. Die gekochten Eier werden gepellt und mit der Tunke übergossen angerichtet. Senfeier sind eine vorzügliche Beigabe zu Pellkartoffeln mit grünem Salat.

**Gläser,** die ihr gutes Aussehen verloren haben und mit der Zeit blind geworden sind, füllt man mit einer Lösung von Pottasche und Salmiak, läßt sie längere Zeit stehen und poliert sie dann blank. Will man besonderen Hochglanz bei Gläsern erreichen, so spült man sie mit warmem Sodawasser und poliert dann ebenfalls mit trockenem Leinentuch.

## Verachtet nicht die Eierschale!

Fast täglich werden im Haushalt Eier gebraucht, und mit kühnem Schwung befördert man die leeren Schalen in den Abfall. Das tut aber dem Sparsinn der wissenden Haushaltschemikerin direkt weh. Es liegen Stoffe in der Schale, die man sonst als kostbare Medikamente aus der Apotheke bezieht — denken Sie nur an den Kalkgehalt! Es ist wohl vergessen, daß man früher der Kochwäsche ein Beutelchen mit zerstoßenen Eierschalen beilegte, um sie recht weiß zu bekommen? Und es ist auch wieder verschwitzt, daß man mit dem Restchen Eiweißglibber sehr gut kitten kann? Ein Glasscherben soll uns erneut davon überzeugen. Zum Klären von Sülze ist ein Häufchen Schalen ebenso gut, wie das geschlagene Eiweiß — und sparsamer! Man wirft in die kochende Sülzbrühe die Eischalen und stellt den Topf etwas abseits von dem scharfen Feuer, damit die Brühe ziehen, aber nicht aufwallen kann. Nach einer Viertelstunde hat sich alle Unreinlichkeit um die Eischalen herum versammelt, und man kann eine ganze Decke abheben, die auf der nun kristallklaren Sülzbrühe lagerte.

Aber man hat nicht immer Wäsche, kocht nicht immer Sülze, braucht nicht dauernd etwas zu kitten. Blumengießwasser braucht man schon häufiger, und wenn es noch dazu nahrhaft und den Pflanzen zuträglich ist, so freut sich die Pflegerin mächtig. Das kann sie jederzeit ganz kostenlos mit den leicht zerklopften Eierschalen erreichen, die einen Dünger ohne gleichen schaffen. Man gießt auf die Schalen in einer alten Dose oder einer ausgedienten Blechkanne reichlich Wasser und benutzt immer beim Gießen dieses sich vermindernde, aufgefüllt und mit Eischalen wieder aufgewertete Gießwasser. — Es muß gesagt werden, daß es nicht lieblich duftet —, so ein bißchen nach faulen Eiern — oder Schwefelwasserstoff! Doch da die alte Kanne auf dem Balkon steht und der Duft sich auf die allernächste Riechnähe beschränkt, stört man weder sich, noch die Nachbarn.

## Rot gesetzt - Bräutigam gewonnen

**Monte Carlo,** im April.

Filmautoren, die auf der Suche nach einem dankbaren Stoff sind, sei die Geschichte der kleinen Gisi Sarossy aufs wärmste empfohlen. Sie werden alles vorfinden, was zu den bewährten Requisiten einer Tonfilmoperette gehört: Die kleine Tänzerin, die Karriere machen will, den reichen Lord, dem die Vorsehung die Tänzerin in den Weg führt, blauer Rivierahimmel, Verlobung und Happy End ... Und zu alledem hat die Geschichte noch den Vorzug, von Anfang bis zum Ende wahr zu sein.

Die kleine blonde Gisi begann vor einigen Monaten ihre Laufbahn in einem Budapester Kabarett. Sie träumte wie alle kleinen Tänzerinnen, von künftigen Lorbeeren, großen Engagements und noch größerer Berühmtheit.

Ihr Traum sollte schneller in Erfüllung gehen als sie dachte. Ein Pariser Theaterfachmann, der zufällig in Budapest weilte, brachte sie an die Folies Bergère nach Paris. Jetzt durfte sie vor einem ausgewählten Publikum tanzen und singen und bekam eine für ihre Begriffe märchenhafte Gage.

Vor einigen Wochen unternahm Gisi mit zwei Kolleginnen einen kleinen Abstecher an die Riviera. Die Kolleginnen überredeten sie, ins Kasino mitzukommen und einmal ihr Glück am Spieltisch zu versuchen. Gisi setzte einen kleinen Betrag und — verlor.

Plötzlich bemerkte sie, daß ein junger, mit unauffälliger Eleganz gekleideter und sehr gut aussehender Herr sie beobachtete. Dieser Herr war, wie sich später herausstellte, eines der reichsten Mitglieder des englischen Hochadels. Er hatte, wie es sich für einen echten Lord geziemt, ohne mit der Wimper zu zucken, einige zehntausend Franken verloren. Jetzt nahm er das letzte Häufchen Jetons, das ihm noch übrig geblieben war, und versuchte auf Nummer 22 sein Glück.

In diesem Augenblick bemerkte er sein schönes vis-à-vis. Und da er von jetzt an nur noch für die blonde Unbekannte Augen hatte, setzte er statt auf 22 auf die Nummer 23. Die Elfenbeinkugel begann zu rollen, die Spieler starrten wie gebannt auf die Scheibe — aber der Engländer sah von alledem nichts.

Als der Croupier das Ergebnis verkündete, stand er auf und wollte den Platz verlassen. So sehr war er überzeugt, daß er verloren hatte. Erst Nachbarn machten ihn darauf aufmerksam, daß Nummer 23 herausgekommen war. Der Spieler hatte mehrere tausend Francs gewonnen. Er wurde ein bischen verlegen, als er bemerkte, daß er aus Versehen die Nummer 23 gewählt hatte.

Das Weitere spielte sich nach allen Regeln eines filmischen Happy End ab. Fräulein Gisi lachte und zeigte ihre blitzenden Zähne, der junge Lord lächelte zurück — und am Abend sah man die beiden recht vergnügt zusammen tanzen. Der schwerreiche Engländer hatte seinem Gegenüber keineswegs übelgenommen, daß es sich über seine Verwirrung lustig gemacht hatte. Im Gegenteil — er fing mächtig Feuer und strafte damit alle Behauptungen von dem kühlen britischen Temperament Lügen. Nach einigen Tagen machte er Fräulein Gisi einen regelrechten Heiratsantrag. Und Gisi, die eine gute Tochter ist, telegraphierte sofort ihrer Mutter und fragte sie, ob sie den Antrag annehmen dürfe. Die Antwort bestand nur aus einem Wort: „Annehmen!"

So kam es, daß die kleine Gisi aus dem Budapester Kabarett die vielbeneidete Braut eines englischen Lords wurde. In einigen Wochen wird Hochzeit gefeiert. Hätte ein Filmautor die Sache besser gemacht?

## Die beste Schlankheitskur: langsam essen

**Newyork.**

Der bekannte Newyorker Arzt und Spezialist für Schlankheitskuren, Dr. W. G. Anderson, veröffentlicht in der „Medical Times" einen Aufsatz, der sicherlich allgemeines Aufsehen erregen wird. Dr. Anderson ist auf Grund seiner langjährigen Beobachtungen zu dem Ergebnis gelangt, daß die einfachste und wirksamste Methode zur Erreichung der „schlanken Linie" in sehr langsamem Essen besteht.

Der Autor erklärt diese überraschende Erscheinung damit, daß bei langsamem, gründlichem Kauen die Geschmacksnerven mit den Speisen in längerer Berührung bleiben. Dadurch wird das Geschmacksgefühl weit mehr befriedigt, als bei flüchtigem Essen und es genügt auch eine viel geringere Menge von Speisen, um das Gefühl der Sättigung hervorzurufen.

Dr. Anderson hat sich auch selbst der „heroischen" Probe mit seiner Methode am eigenen Körper unterworfen. Durch langsames Essen gelang es ihm, innerhalb von zwölf Wochen 6,5 Kilogramm von seinem Körpergewicht zu verlieren. Seine Taille ist in dieser Zeit um ganze 10 Zentimeter schlanker geworden. Noch wirksamer war die Kur bei einem besonders gewichtigen Patienten Dr. Andersons. Dieser Mann wog mehr als 15 Jahre hindurch 190 Pfund. Durch die Methode des langsamen Essens büßte er ohne weitere Beschwerden 40 Pfund ein. Dr. Anderson erklärt ferner, daß das langsame Kauen sehr gesundheitsfördernd sei und sich vor allem für die Verdauung günstig auswirke.

## Geschminkte Lippen sollen versteuert werden

Pl. **Washington.**

In Washington wird die Einführung einer neuen Steuer erwogen, die auf originelle Weise den Staatssäckel auffüllen soll. Es handelt sich um eine Steuer, die nur diejenigen Frauen trifft, die sich die Lippen schminken. Hiervon würde allerdings fast jede Amerikanerin betroffen werden. Pro Jahr hätte die Frau fünf Dollar zu zahlen, und die Bescheinigung über die erfolgte Steuerzahlung müßte sie mit sich führen, um nicht bei einer polizeilichen Kontrolle eine Strafe wegen Nichtzahlung der Lippenschminkensteuer erlegen zu müssen.

# Essad-Bey / Flüssiges Gold / Ein Kampf um die Macht

Sechste Fortsetzung*)

Unzählige Industriezweige profitierten am Oel. Die Transportgesellschaften, die Fuhrleute, die Lampenfabrikanten, die Whiskyhändler, alle schmarotzten am Goldstrom, der plötzlich aus der Erde floß.

Die Oelindustrie schien gesichert.

Plötzlich aber begann unerwartet, durch nichts begründet, eine merkwürdige Krise. Das Oelgeschäft stockte. Die Oelindustriellen und alle Unternehmungen, die mit Oel verquickt waren, begannen Geld zu verlieren. Ueberall erlebte man Mißerfolge. Etwas stimmte nicht mehr im komplizierten Mechanismus der Oelindustrie.

Wilde Panik bemächtigte sich der Oelbesitzer. Man suchte nach der Ursache der Krise und fand sie nicht. Logischerweise war eine Krise überhaupt unmöglich. Sie existierte aber jeder Logik zum Trotz, untergrub die Energie der Oelbranche, lähmte ihre Entschlußkraft und vernichtete das Geschäft. Es war, als ob eine brutale Hand die Pläne der Unternehmer durchkreuzte. Ein genialer Unbekannter schien mit dem Oel sein Spiel zu treiben. Man suchte den Unbekannten und fand ihn nicht.

Erst im Jahre 1872 erfuhr man, zur allgemeinen Empörung, wer die schwere Krise verursacht hatte. Es war ein junger, strebsamer Mann, den man erst seit kurzer Zeit bei den Oelquellen gesichtet hatte. Sein Name war noch gänzlich unbekannt. Später änderte sich das.

Es war John D. Rockefeller, der Geldautomat.

## Ein gottesfürchtiger Mann wandelt auf Abwegen

Es wird nie geklärt werden, wie die Idee entstand, die im Jahre 1872 die Oelwirtschaft an den Rand des Verderbens und Rockefeller an die Grenze des menschenmöglichen Reichtums brachte. Auch heute noch behauptet der greise Oelkaiser, die Idee sei ihm von seinen Gesellschaftern förmlich aufgezwungen worden. Im Volksmund wird aber Rockefeller — und nicht ganz zu Unrecht — für immer der Gründer jener Organisation bleiben, aus der sich der gesamte moderne Hochkapitalismus entwickelt hat. Auf alle Fälle ist Rockefellers Einfühlungskraft bewundernswert, denn er hat es glänzend verstanden, diese angeblich fremde Idee ausschließlich zu seinem Nutzen zu verwenden.

Der Mann, dessen Leben jahrzehntelang mit der Geschichte der Oelindustrie identisch war, wurde am 8. Juli 1839 in einem Blockhaus bei Richford im Staate Newyork geboren. Ueber sein Leben, seine Taten, seine Sparsamkeit und Frömmigkeit, vor allem aber über seinen genialen Geldsinn berichten zahlreiche Bücher in sämtlichen Sprachen der Welt. In großen Zügen ist dieses faszinierende Leben jedem vorwärtsstrebenden Menschen bekannt.

Mit 14 Jahren beginnt Rockefeller zu arbeiten. Als Laufbursche und kleiner Angestellter verdient er 4 Dollar die Woche. Er spart eifrig, besucht die Kirchen, verachtet die Freuden des Daseins und ist bereits mit 20 Jahren Mitinhaber eines kleinen Kommissionsgeschäftes in Cleveland. Das Geschäft entwickelt sich gut. Es ist aber nicht leicht, durch kleine Kommissionen große Reichtümer zu erwerben.

Einen jungen, energischen Amerikaner erwarteten diese Reichtümer damals höchstens im Sündenbabel am Oil Creek in Pennsylvania. Im Jahre 1862 wagte auch Rockefeller den kühnen Sprung und tauchte, dreiundzwanzigjährig, fromm und schweigsam, zusammen mit seinem Partner Clark und dem ganzen Kommissionsgeschäft am Oil Creek auf.

Aufmerksam maß Rockefeller das Feld seiner künftigen Heldentaten. Er besuchte die Spelunken und Baracken Oil Centres; er sah die wilde Horde frischgebackener Millionäre. Auf den Bohrtürmen flatterten die Fahnen mit der Aufschrift: Oel oder Hölle. — Bewaffnete Männer wateten durch den Oeldreck. Rockefeller erfaßte die Situation. Er erkannte, daß man auf diesem Kampffeld bestimmt sein Glück machen konnte.

Die Vision der sprudelnden Oelfontänen, der über Nacht verdienten Millionen hatte den jungen Rockefeller nicht ergriffen. Während andere bohrten, spekulierten und manchmal reich wurden, stellte Rockefeller ein Rechenexempel auf: von tausend Bohrungen waren höchstens dreißig gewinnbringend. Auf solches Risiko wollte sich Rockefeller nicht einlassen; er war kein Abenteurer. Auch sein Sozius Clark pflichtete ihm bei.

Der Oelrausch, das Heldentum der ersten Pioniere, ließ die beiden kalt. Während am Oil Creek Bohrturm neben Bohrturm aufwuchs, Vermögen verdient und verspielt wurden, Freudenhäuser und Kneipen blühten, gründeten Clark und Rockefeller eine kleine Raffinerie zur Verarbeitung des Rohöls in edlere Produkte. Das war ein sicheres Geschäft, das zwar zunächst keine Riesengewinne versprach, dafür aber von der Willkür des Zufalls, von der Laune des Erdinnern völlig abhängig war.

Rockefeller, Clark und dessen Bruder sowie der Ingenieur Andrews, der sich, in Ermangelung anderer Güter, mit einer kleinen Erfindung beteiligt hatte, waren Eigentümer des Unternehmens. Das Geschäft erwies sich als überaus sicher. Andere krankten am Oelfieber, verloren Unsummen bei nutzlosen Bohrungen und riskierten das schwer erworbene Geld in sinnlosen Spekulationen. Währenddessen saß Rockefeller in einem kleinen sauberen Büro, kaufte fertiges Oel und verkaufte fertigen Brennstoff. Das Geschäft blühte.

Rockefeller aß nicht, trank nicht, schlief nicht. Er war ein Geldasket. Er raste durch die Oelquellen, kaufte billiges Oel, entdeckte billige Fässer und verdiente zusammen mit seinen Partnern in drei Jahren 100 000 Dollar. Das war eine enorme Summe, wenn man bedenkt, daß Rockefeller noch vor fünf Jahren 4 Dollar pro Woche verdiente.

Als tüchtiger Geschäftsmann sah Rockefeller nicht ein, warum er das verdiente Geld ständig mit seinen Partnern teilen sollte. Eines Tages bat er seine Partner zu sich und machte ihnen einen überaus korrekt scheinenden Vorschlag, der aber bereits unverkennbar die Rüge der bekannten genialen Rockefellerschen Geschäftsmethoden enthielt. „Wir wollen die Raffinerie offiziell unter uns versteigern", sagte Rockefeller, „der Meistbietende erhält das Ganze, die übrigen scheiden aus." Die Partner waren einverstanden.

Die ungewöhnliche Versteigerung fand in Anwesenheit eines Rechtsanwaltes, eines Notars und eines offiziellen Auktionators statt. Rockefeller bot zuerst 500 Dollar. Die Gegner 1000. Rockefeller bot 1500 Dollar und knöpfte seinen Kragen auf. Die Gegner boten 2000 Dollar und knöpften gleichfalls die Kragen auf. Die Versteigerung dauerte stundenlang. Schweiß bedeckte die Stirnen der Partner. Sie warfen die Röcke ab, drängten sich um den Tisch und boten mit heiseren Stimmen immer gewaltigere Summen. Sieger blieb der Kühlere und Nervenstärkere. Am späten Nachmittag wurde Rockefeller durch Hammerschlag die Raffinerie für seinen gesamten damaligen Barbesitz, 72 500 Dollar, zugeschlagen. Es erwies sich, daß die frühere Sparsamkeit in diesem Falle den Weg zum Erfolg ebnete.

Rockefeller hatte sein Ziel erreicht: Er war der alleinige Besitzer der Raffinerie. Zwar waren seine Taschen leer, auch Fachkenntnisse besaß er nicht, doch er glaubte an Gott und an seine Tüchtigkeit und nannte den barbarischen Optimismus eines jungen Raubritters sein eigen.

Sein erster Schritt war scheinbar ein Rückschritt: er nahm den Ingenieur Andrews erneut als Partner auf. Außerdem aber entwickelte er eine geradezu geniale Fertigkeit, wildfremde Leute von seinen Fähigkeiten derart zu überzeugen, daß sie bereit waren, ihr Geld mit dem Namen Rockefellers zu verbinden. Der ständige Geldhunger zwang ihn, immer neue kapitalkräftige Partner aufzunehmen. Das Geschäft blüht, und langsam zeigt sich, daß der sechsundzwanzigjährige Rockefeller nicht nur ein tüchtiger, sparsamer und vorsichtiger Kaufmann ist, sondern ein wahres Genie im Gelderwerben.

Als erster erkennt er das grundlegende Problem der neuen Industrie: das Transportproblem. Daß der eigentliche Entdecker des Erdöls, der Besitzer der Bohrtürme, am wenigsten am Oel verdient, war Rockefeller bald aufgegangen. Etwas später merkte er nun, daß auch der Besitzer der Raffinerien den größten Teil seines Verdienstes dem Transportmittel, den Eisenbahnen, abtreten mußte.

Zuerst versuchte Rockefeller, durch den Bau einer Röhrenleitung den Nebenverdiener auszuschalten. So viel Geld aber, um Rohre von Oil Creek bis Newyork zu legen, besaß niemand. Rockefeller gab sein Vorhaben nicht auf. Er sah sich im Oelzentrum um, fand andere von gleichen Sorgen geplagte Raffineriebesitzer und beschloß mit ihnen zusammen, den Feind an den Hörnern zu packen. Aus den Reihen der Raffineriebesitzer wurde auch jene Idee geboren, die die erste große Krise der Oelindustrie verursachte.

Das gesamte Oelgebiet wurde damals von drei mächtigen Eisenbahngesellschaften beherrscht, der Pennsylvaniabahn, der Newyork-Centralbahn und der Eriebahn. Die Besitzer dieser Bahnen waren Piraten der Oelgegend, der berüchtigste und bedeutendste unter ihnen der sagenhafte Cornelius Vanderbilt und seine vielversprechender Sohn William.

Die drei Eisenbahngesellschaften trugen keinerlei Risiko, verdienten aber mehr Geld, als die Besitzer der Raffinerien und Bohrtürme zusammen. Diesem Umstand wollte man jetzt radikal zu Leibe rücken: den Eisenbahnen sollte eine mächtige Raffineriegruppe entgegengestellt werden. Das war der erste Schritt zum Monopol.

Am 10. Januar 1870 — ein historischer Tag in der Geschichte der Oelindustrie — gründete Rockefeller die Standard Oil, die Vereinigung mehrerer selbständiger Raffinerien unter seiner Leitung. Das Gründungskapital betrug eine Million Dollar, die Aktien waren unter den zahlreichen Besitzern verteilt. Als Leiter des immerhin respektablen Unternehmens begann Rockefeller sich nach den geeigneten Mitkämpfern im großen Feldzug gegen die Eisenbahnen umzusehen. Das Suchen dauerte anderthalb Jahre. Dann aber, am 10. Mai 1871, gründeten 12 Raffineriebesitzer der Oelgegend, mit Rockefeller an der Spitze, eine Art Interessengemeinschaft, genannt South Improvement Compann, die „südliche Fortschrittsgesellschaft".

Die Folgen dieses Fortschrittes sollte das Oelgebiet bald zu spüren bekommen. Am 2. Januar 1872 erschienen in den Büros der drei Eisenbahnmagnaten die Vertreter der zwölf Raffinerien. Die Vertreter setzten sich an den Tisch, rauchten eine Pfeife und schimpften über die schlechten Geschäfte. Die Beherrscher der Eisenbahnlinien stimmten dem letzten Punkt höflicherweise zu. Daraufhin kamen die biederen Vertreter der Fortschrittsgesellschaft mit einem Vorschlag heraus, der in der Geschichte von Handel und Industrie einzigartig dasteht.

Bedächtig und eingehend machten die Repräsentanten der Raffinerien die verwunderten Eisenbahngesellschaften die folgendem phantastischen Plan bekannt: die zwölf Raffinerien verpflichten sich, ihr gesamtes Petroleum auf den Linien der drei Eisenbahngesellschaften zu verfrachten. Um den Bahnen den Transport zu erleichtern, errichten die zwölf Raffinerien in der Nähe der Bahnhöfe Oelreservoire. Dafür verlangten die zwölf Firmen nicht mehr und nicht weniger als die Einräumung von geheimen Sonderrabatten.

Die Repräsentanten der Oelraffinerien waren großmütig. Sie gaben ihren ganzen Oeltransport den drei Bahnen. Sie hielten es jedoch für recht und billig, wenn die drei Bahnen für die Erlaubnis, auch fremdes Oel zu befördern, sich in irgendeiner Weise erkenntlich zeigten. So machten sie den loyialen Vorschlag, daß die Eisenbahnen den zwölf Firmen für jede Tonne Oel, die sie von der Konkurrenz transportierten, eine besondere Vergütung in bar auszahlten. Damit aber dadurch den Bahngesellschaften kein allzu großer Schaden erwüchse, müßten die Transportkosten für alle Nichtmitglieder der South Improvement um das Doppelte erhöht werden. Eine weitere Erhöhung der Transportpreise gegenüber der Konkurrenz sollte jederzeit stattfinden, wenn es die South Improvement verlangte.

Um den zwölf Raffinerien die Vernichtung der Konkurrenz besonders zu erleichtern, mußten sich die Bahnen verpflichten, täglich der South Improvement mitzuteilen, an wen die Konkurrenz ihr Oel verkaufte und wieviel. Weiter verlangten die zwölf Firmen nichts.

Man braucht kein Fanatiker der kaufmännischen Redlichkeit zu sein, um einzusehen, daß dieser Vorschlag nur schwer mit den Grundsätzen der Moral und der Reellität in Einklang gebracht werden kann. Man kann sich die erstaunten Gesichter der Eisenbahndirektoren vorstellen, als ihnen ein paar wildfremde Herren Vorschläge unterbreiteten, die jeglicher Handelsmoral spotteten. Wahrscheinlich sprangen die Direktoren auf und wiesen die Herren entrüstet hinaus.

Die Herren hatten wohl nichts anderes erwartet. Sie kamen trotzdem am nächsten Tag wieder, ebenso am übernächsten und wiederholten tagelang ihre Vorschläge mit immer größerem Nachdruck.

Wird fortgesetzt.

*) Siehe „M. D." Nr. 75, 76, 77, 78, 79, 80.



**Ein weißer Rehbock**

Der Berliner Zoologische Garten hat diesen weißen Rehbock von einem Forstmeister aus der Gegend von Kassel erworben. Das Tier ist mit der Flasche aufgezogen worden.

# Die ersten Fallschirmabsprünge in Deutschland

*Interview von R. H. Boenicke*

Die „Dela" — Deutsche Luftfahrt-Ausstellung —, die augenblicklich wieder durch Deutschland wandert, zeigt u. a. einen Piloten, der mit seinem Fallschirm abgesprungen ist und gerade mit offenem Schirm auf dem Erdboden landet. Gleich daneben befinden sich Bilder, auf denen automatische und halbautomatische Fallschirme dargestellt und erklärt werden. Man nimmt so etwas heutzutage als selbstverständlich hin. Niemand denkt daran, was für ein ungeheures Wagnis früher einmal so ein Absprung aus der Luft war.

In einem kleinen Dorf wohnt der alte Mann, den wir jetzt besuchen. Er hat von seinem Vater interessante Aufzeichnungen über die ersten Fallschirmabsprünge in Deutschland geerbt, und der wiederum übernahm sie vom Großvater.

„Wann erlebte Ihr Großvater den ersten Fallschirmabsprung?"

„Das war im Jahre 1806", lautet die Antwort, „mein Großvater fuhr damals nach Hamburg, um seinen Onkel zu besuchen. Zu dieser Zeit tauchte der französische Luftschiffer G. Robertson auf, der einen wirklichen Luftballonaufstieg mit anschließendem Fallschirmabsprung arrangierte. So etwas war damals vollkommen neu und unbekannt."

„Das läßt sich denken. War der Zuschauerstrom groß?"

„Riesig!" antwortet der Mann. „Mein Großvater schrieb in sein Tagebuch, daß er noch niemals so viele Hamburger auf einem Haufen sah. Es gab ein fürchterliches Gedränge."

„Sprang Robertson mehrmals ab?"

„Er mußte die Sache bald aufgeben, denn es sprach sich trotz des englisch klingenden Namens herum, daß er Franzose war, und da in jenen Jahren Napoleon Deutschland unterjochte, so sah man Franzosen nicht besonders gern."

„Wohin wandte er sich?"

„Nach Dänemark," erklärt der alte Mann, „und zufällig kam auch mein Großvater im Oktober 1806 nach Kopenhagen, kurze Zeit bevor die Engländer das alte Kopenhagen in Schutt und Asche bombardierten."

„Waren die Dänen von diesem Fliegen begeistert?"

„Nein, zuerst begegneten sie der Idee skeptisch," lautet die Antwort, „mein Großvater, der damals durch einen Vetter in Eckernförde Beziehungen zum Kopenhagener Hof unterhielt, schrieb, daß erst der Oberhofmarschall Hauch durch persönliches Einwirken auf den König die Erlaubnis zum Absprung erwirkte. Daraufhin stellte man dem Flieger den Rosenberg-Exerzierplatz zur Verfügung. Nun besaß Robertson aber kein Vermögen, und da es eine Versicherungsgesellschaft für Luftunfälle noch nicht gab, zerbrachen sich die Kopenhagener den Kopf darüber, was geschehen sollte, falls der wagemutige Pilot abstürzte. Man leitete daraufhin für diesen Eventualfall eine öffentliche Sammlung ein, und der König selbst zeichnete den ersten Beitrag."

„Nun konnte das Fliegen also losgehen."

„Richtig. Aber zu Geld sollte Robertson immer noch nicht kommen, denn die Absperrung war derart mangelhaft, daß die Zuschauer durch die Taue brachen und kein Mensch mehr Eintrittsgeld zahlte. Sogar der Flieger selbst berichtete, daß er damals in seiner Gondel die aufgeregten ‚Schreie der Frauenzimmer' hörte, die Gefahr liefen, in der Menge zerquetscht zu werden. Ueber seine Gefühle hoch in der Luft äußerte er: ‚Wie ein Monarch herrschte ich über die herrlichen Sunde, welche die Natur zur Pforte des Baltischen Meeres gemacht hat und dessen Schlüssel Dänemark übergeben wurde.' Der Absprung ging übrigens glatt vonstatten."

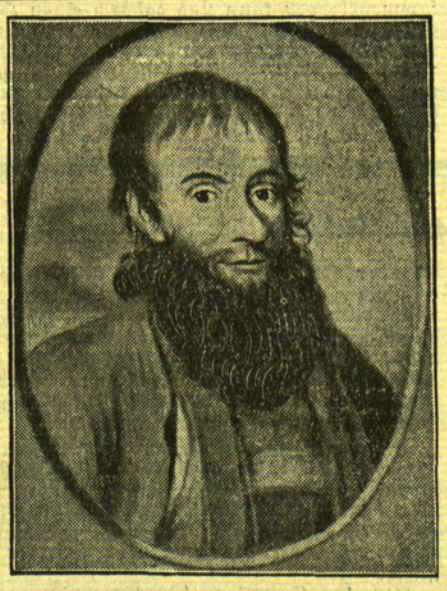
„Ist sonst noch Bemerkenswertes zu berichten?"

„Ja, nämlich im Zusammenhang mit dem König Christian VII.," erklärt der alte Herr. „Mein Großvater berichtete, daß der Hof den Flieger damals vor dem König warnte. Er sei geisteskrank und man müsse sich hüten, seine Fragen und Antworten für bare Münze zu nehmen. Der Flieger, der die Hofintrigen nicht kannte, glaubte das auch und beugte sich daher schweigend nieder, als Christian VII. an die Gondel trat und um eine technische Erläuterung bat. Da klopfte ihm der König heftig auf die Schulter und meinte: ‚Wenn ich dem Herrn die Ehre gebe, mit ihm zu reden, dann wird er wohl so freundlich sein und mir gefälligst Antwort geben.' Darüber war Robertson so verblüfft, daß er auf der Stelle mit seinen technischen Erklärungen anfing."

„Hat man den Fallschirm von 1806 in einem Museum aufbewahrt?"

„Leider nein, sagte der alte Mann, „denn als Robertson beim Landen mit den Füßen über den Acker geschleift wurde, fiel die Menge blindlings über den Fallschirm her und riß ihn in tausend Fetzen, um sich Andenken mit nach Hause zu nehmen."





**Befreiung Tirols vor 125 Jahren**

Links: Tiroler Bauern im Freiheitskampf (Nach einer alten Zeichnung). Vor 125 Jahren, im April 1809, eröffnete Tirol seinen heldenmütigen Freiheitskampf gegen Napoleons Gewaltherrschaft. In schweren Kämpfen fochten die Tiroler Bauern, die nur mit altmodischen Waffen ausgerüstet waren, wider die Streitmacht des Diktators von Europa.

Oben: Andreas Hofer, der Sandwirt im Passeiertal, trat im Frühjahr 1809 zur Befreiung Tirols an die Spitze der Passeirer und schließlich der ganzen Landesverteidigung, die er lange siegreich durchzuhalten vermochte, bis er, durch Verrat in die Hände der Franzosen gefallen, am 20. Februar 1810 in Mantua auf Napoleons Befehl erschossen wurde.

# Box-Club „Germania" kämpft am 6. April in Memel / Die bevorstehende Großkampf-Veranstaltung des „Vereins für Schwerathletik in Memel" — Etwas von den Siegeschancen . . .

Am kommenden Freitag, dem 6. April, wird das Memeler Sportpublikum dank der Initiative des „Vereins für Schwerathletik Memel" wieder einmal an einem Box-Großkampfabend teilnehmen können. Dem Memeler Verein, der, wie noch in bester Erinnerung sein dürfte, bereits zwei außerordentlich gut gelungene boxsportliche Veranstaltungen, den Kampf gegen „Achilles"-Königsberg und die Litauische Meisterschaften arrangiert hat, ist es diesmal gelungen, wieder die ersten Vertreter eines namhaften deutschen Vereins und zwar des Box-Clubs „Germania"-Insterburg nach Memel zu verpflichten. Das Programm der Veranstaltung, die, wie üblich, im Großen Saal des Memeler Schützenhauses vor sich gehen wird, enthält acht Kämpfe. An sechs Kämpfen beteiligen sich die Insterburger Boxer; es gibt weiter als Einleitung einen Schülerkampf und eine Begegnung im Mittelgewicht zwischen zwei Memeler Kämpfern. Das Programm sieht folgende Begegnungen vor:

**Halbschwer:** Thomaschewski (I)-Bertuleit (M).
**Mittel:** Reklies (I)-Tydecks (M).
**Mittel:** Lackner (I)-Schweistries I (M).
**Welter:** Obernowitz (I)-Behr (M).
**Welter:** Räume (I)-Kischke (M).
**Leicht:** Romahn (I)-Surau (M).
**Mittel:** Katkus (M)-Rugulies (M).
**Schüler:** Jarke (M)-Loschinski (M).

Ueber die Qualitäten der einzelnen Kämpfer ist zu sagen: Im Halbschwergewicht steht Thomaschewski-Insterburg im Ring. Er ist ein technisch guter Boxer mit vorzüglicher Beinarbeit, sehr hart im Schlag und von großer Ausdauer. Er ist 2. Gaumeister seiner Klasse und gilt in Ostpreußen als dem Gaumeister völlig gleichwertig. Aus seiner Erfolgserie ist zu erwähnen, daß er gegen den Deutschen Meister Kyfuß-Havelsberg nur knapp nach Punkten verloren hat und daß er in Ostpreußen Turniersieger im Halbschwergewicht gegen den 2. Heeresmeister Nitsch wurde, den er überlegen nach Punkten schlagen konnte. Sein Gegner Bertuleit, Litauischer Meister seiner Klasse, ist dem Memeler Publikum durch mehrere Kämpfe bestens bekannt. So konnte Bertuleit ein gutes Unentschieden gegen Borowski (Polizei Königsberg) herausholen, der wiederum gegen Thomaschewski unentschieden gekämpft hat. Ferner hat Bertuleit einen Sieg über Kerinnis („Prussia-Samland"-Königsberg) und mehrere Siege über litauische Halbschwer- und Schwergewichtler davongetragen. Er ist ein äußerst harter und schneller Kämpfer. Es ist zu hoffen, daß diese Begegnung mit einem Erfolg Bertuleits enden wird.

Im 1. Mittelgewichtskampf stehen sich Reklies (I) und der Memeler Tydecks gegenüber. Der Insterburger ist ein junger, aufstrebender Boxer. Er schlägt beidarmig gleich gut und ist die Hoffnung seines Vereins. Bei intensiver Ausbildung durch einen Trainer ist er heute bereits technisch recht gut. Tydecks-Memel ist besonders durch den dramatischen Verlauf des Meisterschaftskampfes gegen Raila-Schaulen bekannt geworden. Er ist ein rücksichtsloser Draufgänger, dabei ein ausgezeichneter Techniker. Auch er verfügt über eine besonders gute Beinarbeit und ist sehr hart im Nehmen. Wenn nicht alles täuscht, ist auch hier mit einem Punktsieg Memels zu rechnen.

Der zweite Kampf im Mittelgewicht bringt die Begegnung zwischen Lackner (I) und Schweistries (M). Lackner ist ein geborener Memeler, der in seiner boxerischen Laufbahn eine Reihe achtbarer Erfolge aufzählen darf. Es gelang ihm, gegen den auch in Memel bekannten Wolf (Polizei-Königsberg) unentschieden zu kämpfen, und gegen den bereits erwähnten Königsberger Kerinnis einen hohen Punktsieg zu landen. In einer Begegnung mit dem Deutschen Meister Bluhm brauchte er nur eine knappe Punktniederlage einzustecken. Er ist bekannt als k. o.-Sieger. Sein Gegner Schweistries schlug u. a. Galinauskas-Kaunas, in der zweiten Runde k. o., gegen Wolf (Polizei-Königsberg) verlor er — viele sagen unverdient — nach Punkten. Schweistries ist ein taktisch überlegen kämpfender Boxer, so daß gerade diese Begegnung einen sehr interessanten Verlauf zu nehmen verspricht, in dem sich Härte gegen Technik und Taktik erproben werden. Der Ausgang des Treffens ist völlig ungewiß.

Im ersten Welterkampf werden wir Obernowitz (I) im Ring sehen. Er ist der beste und beliebteste Weltergewichtler Ostpreußens, bekannt durch seine selten präzisen Schläge. Obernowitz konnte in Ostpreußen dreimaliger Turniersieger seiner Klasse werden. Es gelang ihm u. a. den inzwischen Berufsboxer gewordenen Nadtke-Danzig, der auch als Professional gute Erfolge zu verzeichnen hat, hoch nach Punkten zu schlagen. Gegen den westfälischen Landesmeister und zweiten Deutschen Meister Rosner konnte Obernowitz ein Unentschieden (I) erzielen. Der Kampf in Memel wird sein 43. Treffen sein; er kann sich rühmen, noch nie k. o. geschlagen zu sein. Ihm steht der Memeler Behr gegenüber, Litauischer Meister von 1933, er schlug u. a. Kabalskis-Kaunas in 20 Sekunden k. o. und ferner den Litauischen Meister 1933 in der zweiten Runde k. o. Man kann annehmen, daß dieses Treffen sehr hart verlaufen wird und daß es hier zu einem k. o. Sieg kommen wird.

Die Sensation des Abends wird zweifellos der zweite Welterkampf sein. Hier steht Räume (I) im Ring. Räume, der früher dem Polizei-Box-Sportverein-Berlin angehört hat, ist ein Kämpfer ganz großen Formats, der die deutschen Farben mehrfach in ausländischen Ringen vertreten hat. Aus seiner Erfolgsserie mögen nur einige wenige besonders bedeutungsvolle Daten genant werden: Siege über Behrand (Sparta), Hammer (Neukölln), Dolling (Astoria-Berlin), Hanfeld (Oberspree) und Huschke (Zittau); gegen den Deutschen Meister Nestner (Erfurt) und gegen Garmeister (Polizei-Königsberg) hat er knapp nach Punkten verloren. Räume ist ein schneller Kämpfer mit einer sehr gefährlichen Linken. Sein Gegner heißt Kischke und ist der beste Techniker des Memeler Vereins. Er ist außerordentlich schnell, gleich gut links wie rechts schlagend. Dieser Kampf wird sicherlich der technisch beste des Abends werden, dessen Ausgang fraglich ist.

Das Leichtgewichttreffen bringt Romahn (I) und Surau(M) gegenüber. Wie hier bekannt ist, soll der Insterburger ein großer Fighter sein; er konnte einen Kampf gegen Grimm-Leipzig unentschieden gestalten. Surau, der wieder im Kommen ist und im Training mit schönen Leistungen aufwarten konnte, hat an Härte und Schnelligkeit zugenommen, so daß auch hier ein spannender Kampf zu erwarten ist.

Recht hart wird es auch im dritten Weltergewicht-Kampf hergehen, der die beiden Memeler Katkus und Rugulies zwischen die Seile bringt. Der letztere ist einer der größten Hoffnungen des Memeler Vereins. Katkus konnte beim letzten Kampf in Heydekrug Babies in der zweiten Runde durch technischen k. o. besiegen. Bei der bekannten Härte der beiden Gegner kann diese Begegnung einen recht dramatischen Verlauf nehmen.

Der Schülerkampf zwischen Jarke und Loschinski, mit dem der Abend eingeleitet wird, ist ein Revanchetreffen. Bei der Propagandaveranstaltung in Heydekrug konnte Loschinski einen Punktsieg landen, der aber das Stärkeverhältnis nicht einwandfrei geklärt hat.

Abschließend darf gesagt werden, daß die Memeler Boxer auch in diesem Kampf mit besten Aussichten hineingehen. Auf jeden Fall wird auch diese Boxveranstaltung ein sportliches Großereignis für Memel werden. Es ist wieder mit einem Massenbesuch zu rechnen und es dürfte zweckmäßig sein, sich bereits jetzt im Vorverkauf eine Eintrittskarte zu sichern. Dg.

## Ostern im deutschen Fußballsport

In allen deutschen Gauen herrschte an beiden Feiertagen reger Spielbetrieb. Der letzte fehlende Gaumeister wurde am Niederrhein festgestellt. Aus dem harten und langen Rennen ging nicht der Deutsche Meister „Fortuna"-Düsseldorf als Sieger hervor, sondern sein alter Kampfgenosse V. f. L. Benrath, der dank des besseren Torverhältnisses den Titel zum ersten Male eroberte. „Fortuna"-Düsseldorf konnte in einem großartigen Kampf am Ostermontag vor 18 000 Zuschauern Hamborn 07 sicher mit 3:1 (2:0) schlagen. Zu der gleichen Zeit besiegte der V. f. L. Benrath vor 4000 Zuschauern den sich nur schwach wehrenden S. V. 08 Duisburg 3:0 (1:0). Der V. f. L. Benrath vertritt nunmehr den Gau Niederrhein in der Gruppe Nordwest und hat das erste Spiel am kommenden Sonntag in Hamburg gegen den Nordmarkmeister Eimsbüttel auszutragen.

Wie schon in Hamburg, so mußte die Städte-Elf der Mainstadt auch im Rückspiel in Frankfurt am Main eine weitere Niederlage durch die Hanseaten in Kauf nehmen. Allerdings gewannen die Hamburger den Kampf mit 3:1 (1:1) nicht durch das bessere Können, sondern durch wuchtigeres Spiel. Vor 10 000 Zuschauer kamen die Hamburger schon in der 7. Minute in Führung. Die Frankfurter glichen nach weiteren 15 Minuten durch den Mittelstürmer aus. Nach der Pause ließen die Gastgeber stark nach, die Hamburger kamen auf, und als Leis einen Schuß des Rechtsaußen Heine ins eigene Tor lenkte, wurden die Frankfurter völlig kopflos. Die Verwirrung nutzte Rohwedder zu einem dritten Tor aus.

Mehr als eine schöne Geste war der Besuch der „Borussen" aus Neunkirchen in der Ostmark. Bei den Spielen in Königsberg und Allenstein, die jeweils von etwa 3000 Zuschauern besucht waren, wurde der Einigungsgedanke unterstrichen. Am ersten Tage siegte „Borussia"-Neunkirchen, nach der langen Bahnfahrt noch ermüdet, über „Prussia-Samland"-Königsberg nur knapp 1:0 (0:0). Das zweite Treffen wurde von den Saarländern gegen die Städtemannschaft von Allenstein mit 7:4 (3:1) schon weit sicherer gewonnen.

Die Mannschaft von München 1860 kam auf ihrer Reise nicht zu den gewünschten Erfolgen. In Dresden schlug „Guts Muts" die Süddeutschen mit 4:0 (2:0). In ihrem zweiten Kampf gegen den S. C. Erfurt begnügte sich die Gartenstadt mit einem 0:0.

Weitaus besser gefiel Schwaben-Augsburg, die im Vorspiel des Doppelkampfes vor fast 5000 Zuschauern die Spielvereinigung Erfurt überzeugend mit 5:0 (2:0) abgefertigt hatten. Der S. V. Saarbrücken hatte seiner Mannschaft mit den schweren Spielen an den Feiertagen etwas zu viel zugemutet. Der Pol. S. V. Chemnitz gewann mit 5:3 (1:1) und der Dresdener S. C. konnte den Mannen um Conen vor 8000 Zuschauern sogar mit 5:1 (3:0) das Nachsehen geben. Richard Hofmann schoß allein für D. S. C. drei Tore.

Der 1. F. C. Nürnberg, Bayerns neuer „alter" Meister, hatte sich für die Feiertage nicht allzuschwere Gegner ausgesucht. „Germania"-Halberstadt kam gegen die ausgefeilte Kunst der Nürnberger Spieler nicht an und wurde mit 9:1 (3:1) geschlagen. Nicht besser erging es am Montag Viktoria 96-Magdeburg, die vor 4000 Zuschauern mit 6:0 (3:0) daran glauben mußten.

## Schmeling gegen Paolino am 6. Mai

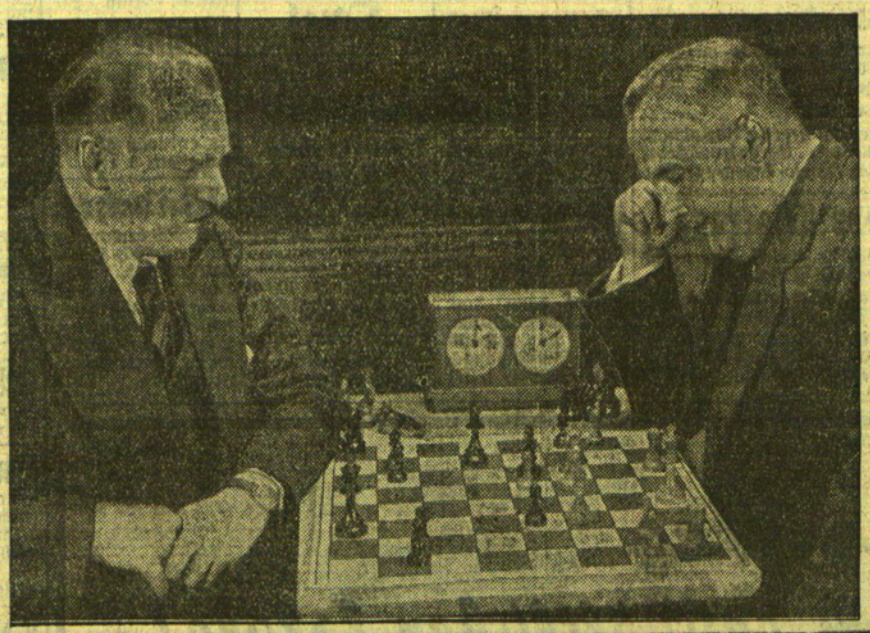
Der wegen einer Handverletzung Max Schmelings verlegte Kampf gegen Paolino in Barcelona ist um vier Wochen hinausgeschoben worden. Als neuer Termin wurde der 6. Mai für diese Begegnung gewählt.

## Erste Partie der Schach-Weltmeister verläuft remis

dnb. **Baden-Baden**, 4. April.

Am Ostersonntag mittag 1 Uhr hatte sich im Turnierlokal (Kurhaus Baden-Baden) eine große Zahl Schachfreunde eingefunden, die Zeuge der Eröffnung des Weltmeisterkampfes zwischen dem Titelverteidiger Alechin und seinem Herausforderer Bogoljubow sein wollten. Kurz vor 14 Uhr betraten die beiden Meister den Marmorsaal. Ministerialrat Kraft begrüßte die Kämpfer.

Der deutsche Meister Bogoljubow, der die weißen Steine führt, eröffnete das Spiel, das unter großer Spannung des Publikums vor sich ging. Am Ostermontag wurde die Partie aus der ersten Runde zu Ende gespielt. Bogolujow, der in Zeitnot einen möglichen Gewinnweg nicht mehr durchrechnen konnte, gab kurz vor der Zeitkontrolle den Kampf remis. Die zweite Partie begann Mittwoch nachmittag 2 Uhr wieder im Kurhaus.



*Um die Weltmeisterschaft im Schach*

Am Ostersonntag wurde, wie bereits gemeldet, in Baden-Baden der Kampf um die Schach-Weltmeisterschaft zwischen dem Titelverteidiger Alechin (links) und Bogoljubow (rechts) eröffnet. Die erste Partie verlief remis

## Die Rettung an der Martinswand geglückt

dnb. **Innsbruck**, 4. April.

Der Innsbrucker Kletterer Hugo Niederlindner, der sich, wie bereits gemeldet, in der Martinswand verstiegen hatte, ist von den Bergführern Schmidhuber und Egert sowie drei Burschen aus Zirl nach langer mühevoller Arbeit geborgen worden. Niederlindner mußte von seinen Rettern mehr als 200 Meter bis zur Straße abgeseilt werden. In der Nacht war er durch Zurufe wach gehalten worden und hatte sich selbst durch Körperbewegungen vor dem Erfrieren geschützt. Bei seiner Bergung war er sehr erschöpft.

Niederlindner war auf der Aurikelsuche in die Martinswand hinaufgeklettert und rechts von der bekannten Kaiser-Max-Grotte hoch in die Felsen gestiegen, bis er auf einem Platz angelangt war, von dem er weder vor- noch rückwärts konnte. Die Martinswand ist infolge ihrer außerordentlichen Steilheit eine der gefährlichsten und schwierigsten Klettertouren. Sie erhebt sich südwestlich von Innsbruck senkrecht aus dem Inn-Tal auf der linken Seite des Inn. Sie wird von der Mittelwaldbahn durch den bekannten Martinswandtunnel durchquert. Die ganze Durchkletterung der Wand wurde im vorigen Jahre von dem bekannten Innsbrucker Bergsteiger Mathias Aukenthaler zum ersten Male ausgeführt. Die Martinswand ist 1113 Meter hoch.

## Antwerpener Diamantenhändler wegen Versicherungsbetruges verhaftet

dnb. **Amsterdam**, 4. April. Der Antwerpener Diamantenhändler, der hier in der vergangenen Woche den Verlust eines kostbaren Diamantenpakets anzeigte, ist unter dem Verdacht des Versicherungsbetruges verhaftet worden. Angeblich sollten sich in dem verlorenen Paket, das als postlagernde Sendung in Amsterdam mit der Bestimmung Wien aufgegeben wurde, Diamanten im Werte von 105 000 Gulden befinden, für welchen Betrag das Paket auch bei einer holländischen Versicherungsgesellschaft versichert war. In Wirklichkeit enthielt das Paket nur Kieselsteine und Zeitungsausschnitte, wie die Polizei, die das Paket in der Vorstadt Wiener Neustadt ausgestöbert hat, mit Mitwirkung der österreichischen Zollbehörde einwandfrei feststellen konnte. Bei dem verhafteten Diamantenhändler handelt es sich um den polnischen Juden Moritz Krakowski, der während des Krieges nach Antwerpen auswanderte, dort große Kriegsgewinne erzielen konnte und sich nach seiner Naturalisierung in Antwerpen als Diamantenhändler niederließ. In den letzten Jahren, als die große Krise in der Diamantenindustrie eintrat, geriet er in finanzielle Schwierigkeiten, die er bisher zu verheimlichen trachtete. Es wird angenommen, daß Krakowski bei dem verübten Versicherungsversuch Mithelfer gehabt hat. Weitere Verhaftungen dürften bevorstehen.

# HANDEL UND SCHIFFAHRT

## Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

| | 4. 4. Geld | 4. 4. Brief |
|---|---|---|
| Newyork 1 Dollar | 5.90 | 6.05 |
| London 1 £ St. | 30.60 | 31.00 |
| Berlin 1 Reichsmark | 2.37 | 2.385 |
| Berlin Registermark | — | 1.77 |
| Zürich 1 Schw. Frcs. | 1.935 | 1.96 |
| Amsterdam 1 Hfl. | 4.04 | 4.06 |
| Prag 1 Kr. | 0.25 | 0.257 |
| Stockholm 1 Kr. | 1.59 | 1.62 |
| Mailand 1 Lire | 0.51 | 0.525 |
| Paris 1 Fr. | 0.394 | 0.397 |

## Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

| | Telegraphische Auszahlungen | | | |
|---|---|---|---|---|
| | 3. 4. G. | 3. 4. B. | 31. 3. G. | 31. 3. B. |
| Aegypten | 13,285 | 13,315 | 13,225 | 13,255 |
| Argentinien | 0,631 | 0,635 | 0,631 | 0,635 |
| Belgien | 58,47 | 58,59 | 58,51 | 58,63 |
| Brasilien | 0,211 | 0,213 | 0,211 | 0,213 |
| Bulgarien | 3,047 | 3,053 | 3,047 | 3,053 |
| Canada | 2,507 | 2,513 | 2,505 | 2,513 |
| Dänemark | 57,64 | 57,76 | 57,34 | 57,46 |
| Danzig | 81,60 | 81,76 | 81,57 | 81,73 |
| England | 12,905 | 12,935 | 12,815 | 12,875 |
| Estland | 68,43 | 68,57 | 68,43 | 68,57 |
| Finnland | 5,669 | 5,711 | 5,669 | 5,681 |
| Frankreich | 16,50 | 16,54 | 16,50 | 16,54 |
| Griechenland | 2,378 | 2,382 | 2,378 | 2,382 |
| Holland | 169,23 | 169,57 | 169,08 | 169,42 |
| Island | 58,39 | 58,51 | 58,09 | 58,21 |
| Italien | 21,60 | 21,64 | 21,60 | 21,64 |
| Japan | 0,763 | 0,765 | 0,759 | 0,761 |
| Jugoslawien | 5,664 | 5,676 | 5,664 | 5,676 |
| Lettland | 79,92 | 80,08 | 79,92 | 80,08 |
| Litauen | 41,91 | 41,99 | 41,91 | 41,99 |
| Norwegen | 64,84 | 64,96 | 64,54 | 64,66 |
| Oesterreich | 47,20 | 47,30 | 47,20 | 47,30 |
| Polen (Warschau, Kattowitz, Posen) 100 Zloty | 47,30 | 47,40 | 47,25 | 47,35 |
| Portugal | 11,74 | 11,76 | 11,70 | 11,72 |
| Rumänien | 2,488 | 2,492 | 2,488 | 2,492 |
| Schweden | 66,53 | 66,67 | 66,23 | 66,37 |
| Schweiz | 80,92 | 81,08 | 80,92 | 81,08 |
| Spanien | 34,22 | 34,28 | 34,23 | 34,29 |
| Tschechoslowakei | 10,38 | 10,40 | 10,38 | 10,40 |
| Türkei | 1,998 | 2,002 | 1,998 | 2,002 |
| Ungarn | — | — | — | — |
| Uruguay | 1,149 | 1,151 | 1,149 | 1,151 |
| Amerika | 2,510 | 2,516 | 2,510 | 2,516 |

**Berliner Noten** am 3. April. (Tel.) Kaunas 41,77 Geld, 41,93 Brief, Zloty große 47,16 Geld, 47,34 Brief.

**Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929** wurde an der Berliner Börse am 3. April mit 100,2 Mark notiert.

## Königsberger Produktenbericht

* **Königsberg**, 3. April.

Die heutigen Zufuhren betrugen 30 inländische Waggons, davon 7 Weizen, 9 Roggen, 8 Gerste, 5 Hafer, 1 Gemenge. Amtlich: Weizen über Durchschnitt 770 Gramm mit Roggen 18,30, unter Durchschnitt 722 Gramm mit Geruch 17,65, stetig, Roggen Durchschnitt 715 Gramm 15,15, unter Durchschnitt 690 Gramm 14,80, unter Durchschnitt 695 Gramm 14,90, ruhig, Gerste über Durchschnitt 15,40 bis 15,35, ruhig, Hafer über Durchschnitt 13,35 Mark, ruhig.

## Berliner Butternotierungen

**Berlin**, 3. April.

Auf Grund der Butterverordnungen und der gegebenen Richtlinien gelten ab 1. April 1934 nachstehende Bezeichnungen und Preise:

| | |
|---|---|
| Deutsche Markenbutter | 1,30 |
| Deutsche feine Molkereibutter | 1,27 |
| Deutsche Molkereibutter | 1,25 |
| Deutsche Landbutter | 1,10 |

## Wetterwarte

**Wettervoraussage** für Donnerstag, 5. April

Mäßige, später auffrischende südliche Winde, heiter, später Bewölkungszunahme, noch trocken, wärmer, besonders tagsüber.

**Uebersicht der Witterung** von Mittwoch, 4. April

Der östliche Teilkern des nordeuropäischen Hochs, der gestern das Ostseegebiet beherrschte, rückt schnell südostwärts zurück. Ein neues vom Nordkap erschienenes Tief rückt mit seinen Randstörungen ins Ostseegebiet vor, wird sich aber bei uns erst am Freitag stärker bemerkbar machen.

**Temperaturen in Memel** am 4. April

6 Uhr: + 2,5. 8 Uhr: + 4,0. 10 Uhr: + 6,8

## Memeler Schiffsnachrichten

### Eingekommene Schiffe

| Nr | April | Schiff und Kapitän | Von | Mit | Adressiert an |
|---|---|---|---|---|---|
| 195 | 3 | Fink SD. Wernicke | Middlesbrough | Stückgut | R. Meyhoefer |

### Ausgegangen

| Nr | April | Schiff und Kapitän | Nach | Mit | Makler |
|---|---|---|---|---|---|
| 177 | 3 | Douro SD. Roxen | Kopenhagen | Pfe de Stückgut | Ed. Krause |
| 17 | | Drossel SD. Ludloff | London | Eisen Schnittholz | „ |
| 178 | | Borghoim SD. Idfeldt | Kalmar | Flachs Güter | Maage |
| 179 | | Käte SD. Stratmann | Kiel | Schnittholz | A. H. Schwedersky Nachf. |
| 180 | | Fagervik SD. Standmark | Aberdeen | Zellulose | Ed. Krause |
| 18 | | Minos SD. Backer | Danzig | Getreide | „ |
| 182 | | Else Essberger TMS. Rode | Hamburg | leer | R. Meyhoefer |

Pegelstand: 0,34. — Wind: SO. 3. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang 7,0 m.

Ihre Vermählung geben bekannt

**Gerhard Prüss u. Frau Eva**
geb. Peth

Neuruppin, Ostern 1934.

5317

---

Am 1. Osterfeiertag entschlief nach langem, schweren Leiden unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Frau Johanne Werner**
geb. Lengwenath

In tiefem Schmerz

**Die trauernden Kinder**

Die Beerdigung findet den 5. April, nachmittags 2 Uhr statt. 5327

---

**Nachruf**

Nach längerem, schweren Leiden verstarb der frühere Mitinhaber unserer Firma Herr Schlossermeister

**Fritz Pauly**

Wir werden dem Verstorbenen ein kollegiales Gedenken bewahren. (5344

**Maschinenfabrik u. Eisengießerei „Glückauf"**

---

Am ersten Osterfeiertag verschied plötzlich das Fräulein

**Katharina Kurtz**

im 78. Lebensjahr.

In tiefer Trauer

**Maria Aschmies**

Die Beerdigung findet Freitag, d. 6. um 1 Uhr von Magazinstr. 1 aus statt.

---

**Kriegerverein Memel e. V.**

Fern von seiner Heimat verstarb im 50. Lebensjahre unser Kamerad, der Lehrer

**Karl Schneider**

Leutnant d. R. und Inhaber des eisernen Kreuzes II. und I. Klasse.

Wir verlieren einen edeldenkenden und herzensguten Kameraden.

Seine Treue werden wir mit dankbarem Gedenken auch über das Grab hinaus bewahren. (5370

**Der Vorstand**

---

Für die anläßlich des Hinscheidens unseres lieben Entschlafenen, insbesondere für die trostreichen Worte des Herrn Generalsuperintendenten **Obereigner** den Kollegen der Zellulose, dem Memeler Volksverein und die zahlreichen Kranz- u. Blumenspenden sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. (5319

**Johanna Gerlach u. Kinder**

---

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unsern tiefsten Dank, insbesondere dem Herrn Pfarrer **Oksas** für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe und dem **Männergesangverein Saugen** für die erhebenden Lieder. (5378

**Familie Abendroth, Saugen**

---

**Café „Metropol"**

**Heute, Mittwoch, den 4. April**

**„Oster-Nachfeier"**

Verlängerte Polizeistunde

**Jeden Sonntag 5-Uhr-Tanz-Tee**

---

**Kaufmännische Privatschule**

**Arthur Drell**

Telefon 571 Grüne Straße 9

**Beginn neuer Tages- und Abendkurse in all. Handelsfächern**

**Montag, den 16. April cr.**

---

Für die mir anläßlich meines Jubiläums erwiesenen Aufmerksamkeiten spreche hiermit meinen herzlichsten Dank aus

**Max Henning**

---

**Capitol**

**Donnerstag 2½ Uhr**

**Jugend u. Familien-Vorstellung**

**S.O.S. Eisberg**

mit **Riefenstahl, Udet, Diesl**

**Beiprogramm**

Kinder unten 50 Cent, oben 75 Cent
Erwachs. unten 1 Lit, oben 1.50 Lit

---



**D. „Germania"**

**hat die Tour**

**Königsberg - Memel - Königsberg**

aufgenommen u. ladet z. Zt. in Königsberg Erste Expediton ab Königsberg nach Memel am 10. April. Güteranmeldungen erbet. bei

**Robert Meyhoefer G. m. b. H.**

**in Memel und Königsberg**
Telefon in Memel: 711, 727, 732

---

**Achtung**
**Maurer und Zimmerer**

**Donnerstag**, d. 5. April 1934, nachmitt. 5 Uhr, findet eine gemeinschaftliche **Versammlung** bei **Wolff** statt. (5364

**Tagesordnung:** Lohnfrage

**J. A. Die Vorstände**

---

**Armen-Unterstützungs-Verein**

**62. ordentliche**
**General-Versammlung**

**Dienstag, den 10. April 1934**
nachmittags 4 Uhr
im Alters- und Siechenheim.

**Tagesordnung:**

1. Jahresbericht
2. Entlastung der Jahresrechnung 1932
3. Abnahme der Jahresrechnung 1933
4. Feststellung des Etats 1934
5. Wahl des Vorstandes
6. Wahl der Rechnungsprüfer.

Falls diese Generalversammlung nicht beschlußfähig sein sollte, so findet am gleichen Tage eine neue Generalversammlung um 5 Uhr statt, welche laut § 16 unseres Statuts ohne Rücksicht auf die Zahl der anwesenden Mitglieder beschlußfähig ist. 5335

**Der Vorsitzende**
Kadgiehn

---

**Zwangsversteigerung**

Am **Donnerstag, d. 5. d. Mts.** werde ich um 8 Uhr vorm. bei **Tonnecker**, Memel, Otto-Böttcher-Straße 62 (5389

**1 Klavier**

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. **Fischer**, Gerichtsvollzieher in Memel, Hugo-Scheu-Straße 8

---

**Zwangsversteigerung**

**Freitag**, d. 6. d. Mts., um **11** Uhr, werde ich in der **Friedrich-Wilh.-Str. 47**

**1 Schreibtisch, 1 Schreibmaschinentisch und 1 Aktenständer**

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. **Grigat**, Gerichtsvollzieher in Memel, Budsarger Str. 11

---

**Oratorienverein**

**Nächste Probe erst Mittwoch, den 11.**

---

**Bekanntmachung**

Der Unterricht der am 1. April d. Js. schulpflichtig gewordenen Kinder beginnt am **Mittwoch, dem 11. April**, und zwar in der Schule Janischken um 2 Uhr nachm., in allen anderen Volksschulen um 9 Uhr vorm.

Die Schüler aus der Mühlendammstraße, Weidendammstraße, Weidendammquerstraße, Budsarger Straße, Tilsiter Straße Ringstraße und dem Baltikaller Weg haben sich am **10. April**, 8 Uhr vorm., in der Schule Janischken einzufinden.

Die Eltern bezw. diejenigen Personen, deren Hausgenossenschaft die Kinder angehören, werden aufgefordert, die Kinder zum genannten Zeitpunkt der für ihre Wohnung zuständigen Volksschule zuzuführen.

**Memel**, den 3. April 1934.

**Der Magistrat**
**Schulverwaltung.**

---



**Kinderwagen**

**Opel, Näther und Panther**

Neueste Modelle in großer Auswahl!

**Schmidtke & Rosenberg**

---

**Grundstücksmarkt**

**Kl. Stadtgrundstück**

zu kauf. gesucht. Angebote unt. **9292** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

---

**Achtung!**

**Billige Bauparzellen** zu haben

**Mellneraggen II.**
Angeb. u. **9282** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

---

**Verloren Gefunden**

**Weißer Windhund**

**entlaufen.** Bitte abzugeben (5372

**Polargenstr. 19.**

---

**Capitol**

**ab Mittwoch 5½, und 8½ Uhr**

**Silvia Sidney**

**in dem neuen Großfilm in deutscher Sprache**

**Das Mädel von der Strasse**

**Die Geschichte von der großen Krise im Leben einer jungen Frau**

**nach dem berühmten Roman von Vina Delmar**

Ein Film, der in Bildszenen von unerhörter Spannung zeigt, dass eine Frau nur dann siegen kann, wenn sie den Mut zur Wahrheit hat. Liebe, Eifersucht, Notlügen und Egoismus peitschen sie in einen Wirbelsturm aufregender Krisen — Schatten der Vergangenheit bedrohen ihr Dasein und Zusammenleben mit dem Geliebten - - - bis in der Stunde höchster Not das Vertrauen eine neue Brücke baut.

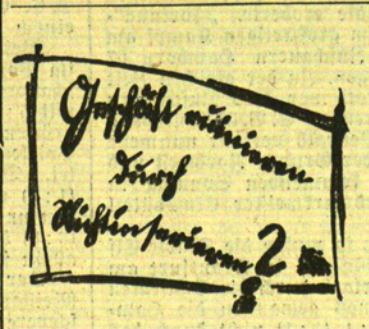
Aus dem Inhalt:

**Die Drohung des Zuchthäuslers — Die Liebe kommt — Prügelei um die neue Telefonistin Harry macht sich selbständig — Scheidung — Der Anstreicher — Heuchelei und Panik — Die Polizei — Verhaftet! — Harrys Treue usw.**

Ein schöner, elementarer Film voll nervenaufpeitschend spannender Momente, **ein fesselndes Sittenbild unserer Zeit**

**Beiprogramm / Tonwoche**

---




---

**INGENIEURSCHULE ALTENBURG TH.**
STAATSANERKANNT
MASCHINENBAU ★ ELEKTROTECHNIK
AUTOMOBIL- u. FLUGZEUGBAU
PROGRAMM AUF WUNSCH

---

**Kaufgesuche**

**Motorrad** m. Beiwagen zu kaufen ges. Angeb. m. Preis u. genaueren Angab. unt. **9297** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. 5306

**Blitzkasse**

zu kaufen gesucht. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

**Kinderwagen**

monatl. z. miet. od. zu kaufen gesucht. Angeb. u. **9291** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Gut erhaltener
**Fuchskragen**
zu kaufen gesucht. Angeb. u. **9295** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

---

**Geldmarkt**

**Wer** möchte einem Hausbes. auf ein. Neubau **9000 Lit** als Hypothek geben? Derselbe kann t. Zinsen eine **2 Zimm.-Wohn.** erhalt. Ang. u. **9300** an die Abfertigungsstelle d. Bl. [5371

Suche v. Selbstgeber
**15000 Lit**
zur ersten Stelle auf ein gut verzinsliches Stadt bäckereigrundstück Angebote u. **9299** an d. Abfertigungsstelle d. Blattes.

---

**Verkäufe**

**Achtung!**
**Balkongarnituren** (Schleiflack), **Friedhofsbänke** liefert 5366) **F. Wieck**
Schwanenstr. 16

**Opel**
fast neue Maschine, 4 PS, sehr gut erh., steht günstig z. Verkauf **Tel. 818**

**Verschiedene Möbel**
sind zu verkaufen. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Elegantes (5353
**Gesellschaftskleid**
(rot) zu verkaufen
**Alexanderstr. 14a** unten rechts.

---

Ein wenig gebraucht.
**Paddelboot**
ist billig abzugeben. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

---

**Zu verkaufen**

Guterhalt. Tisch, Stühle, Sofa, Chaiselongue, Schrank, 2 Spiegel mit Konsole, div. Wirtschaftssachen, 1 H.- u. 1 D.-Fahrrad (Markenräder). Fr. Liedtke, Flugplatz

---

**Stellen-Angebote**

Tüchtiger
**Bäckergeselle**
der selbständ. arbeitet sofort gesucht [5349
**Libauer Str. 31**

**Hausmann**
von sofort gebraucht
**Bäckerei Gr. Sandstr. 5**

**Lehrling**
zur Erlernung der Brot- u. Feinbäckerei stellt ein (5338
**O. Kraft**
Wiesenstr. 1—3.

Jüngere
**Kassiererin**
zum sofortigen Eintritt gesucht.
**Schrolowitz**
Friedr.-Wilh.-Str.

**Aeltere Frau**
zur Führung des Haushalts v. Hausbesitzer gesucht, evtl. spätere Heirat. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

**Mädchen**
mit Nähkenntnissen für Geschäft u. Haushalt, auch v. Lande, von sofort gesucht Angebote m. Lebenslauf, Geburtsdaten u. Lichtbild unt. **9284** an die Abfertigungsstelle d. Bl. 5318

---

**Städtisches Schauspielhaus**
**Veranstaltung des Theatervereins**

**Freitag, den 6. April 1934, abends 8 Uhr:**

**Konzert**

**Günther Veidt — Violine**
Margarete Woska . . . . . am Flügel
**Walter und Margarete Woska an 2 Klavieren**

Aus dem Programm:

1. **Violinkonzert in a moll** . Joh. Sch. Bach (1685-1750) I. Allegro — II. Andante — III. Allegro assai.
2. **Sonate in D-Dur** K. V. 488 W. A. Mozart (1756-1792) für 2 Klaviere: I. Allegro con spirito — II. Andante III. Allegro molto.
3. **Romanzen für Violine** op. 40 L. van Beethoven (1770-1827) I. G-Dur — II. F-Dur
4. **Suite** (im alten Stil) op. 81 Hugo Kaun (1863-1930) für 2 Klaviere: I. Passacaglia — II. Gavotti — III. Gigue
5. a) **Humoreske** op. 101 Ant. Dvorák (1841-1904)
   b) **Souvenir de Moscou** op. 6 Henri Wieniawski (1835-1880)
   c) **Zigeunerweisen** op. 20 Pablo de Sarasate (1844-1908)

Preise der Plätze:

| | |
|---|---|
| I. Rang, Ranglog., Parkettlog. | 3.— Lit |
| Parkett | 2.50 Lit |
| II. Rang, 1. Reihe | 1.50 Lit |
| II. Rang, übrige Reihen und Stehplätze | 1.— Lit |

Vorverkauf in Robert Schmidt's Buchhandlung ist eröffnet

---

**Apollo-Lichtspiele**

Mittwoch und Donnerstag 5 u. 8¼ Uhr

**Nur 2 Tage**
**Volksvorstellungen**

II u. I. Pl. 1 Lit Sperrs. u. ob. 1.50 Lit Kind. 50 Ct. u. 1 Lit

**Wenn ich König wär**

Camilla Horn - V. de Kowa

Beiprogramm - Ufawoche

---

**Kammer-Lichtspiele**

Mittwoch und Donnerstag 5 u. 8¼ Uhr

**Nur 2 Tage**
**Volksvorstellungen**

II. u. I. Pl. 1 Lit Sperrs. u. ob. 1.50 Lit Kind. 50 Ct. u. 1 Lit

**Schön ist jeder Tag den du mir schenkst Marie-Luise**

Reva Holsey
Charles Kullmann

Beiprogramm

---

Anständ., junges **Mädchen** für kl. Haushalt von sofort gesucht (5347
**Friedr.-Wilh.-Straße 50** 1 Treppe.

**Aelt. Mädchen**
das koch. kann, kann sich melden
**Jägerstraße 13**

**Mädchen**
mit guten Kochkenntnissen und guten Empfehlungen sucht
Frau **Schmidt**
Bäckerei-Konditorei Neue Straße.

---

**Stellen-Gesuche**

**Junger Mann**, Auto- und Flugzeugingenieur, beherrscht Lit., Deutsch, Franz., Engl., Russisch, **sucht Beschäftigung** Angebote unt. **9296** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Junges Mädchen**
mit etwas Nähkenntnissen **sucht Stelle** b. Kindern, am liebsten nach Badeort. Angeb. unt **9298** a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

**Kinderl. Mädchen**
sucht zum 15. 4. 34 Stelle. Angeb. unt. **9287** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (5325

Sol., anständ. Mädch. mit guten Zeugnissen **sucht Stelle** als
**Stütze**
in bess. Hause von sof. od. spät. Letzte Stelle 7 Jahre. Angeb. u. „**Ehrlich 100**" postlag. **Nattkischken** erbeten.

---

**Vermietungen**

Sonnige
**4-Zimmer-Wohn.**
mit Bad von sofort oder v. 15. April zu vermieten
**Wiesenstr. 7a**

**Frdl. möbl. Zimmer**
zu vermieten
**Gr. Sandstr. 13.**

**4-Zimmer-Wohn.**
mit Badegelegenheit Gr. Wasserstraße zu vermieten. Zu erfr.
**Baecmann**
Hohe Straße 20.

Beschlagnahmefreie
**3-Zimmer-Wohn.**
ab 1. 5. **Wiesenquerstraße 191** zu vermieten.

Sonnige
**2-Zimmer-Wohn.**
part., Küche, Nebengelaß, an bess. Fam. zu vermieten 5324
**Paradiesstr. 1.**

**Großes Zimmer**
m. Pension an 2 evtl. 3 Herren z. vermieten
**Friedr.-Wilh.-Straße 38** Speisewirtschaft.

**Möbl. Zimmer**
mit Küchenbenutzung an 2 Personen sof. od. spät. zu verm.
**Mühlendammstraße 17**, I Tr.

**Kl. möbl. Zimmerchen**
zu vermieten
**Thomasstr. 17**

**Möbl. Zimmer**
zu vermieten 5351
**Grüne Str. 17**

Nett möbl. ganz sep.
**Zimmer**
Bad, Tel., zu verm.
**Wiesenquerstr. 17**

Sehr gut (5365
**möbl. Zimmer**
evtl. mit Klavierbenutzung, in ruhiger Lage, an bess. Herrn oder Dame von sofort od. später zu vermiet. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

Möbliertes, sonniges
**Zimmer**
sep. geleg., an 1 od. 2 Herren zu vermiet.
**Schubstr. 7/8**, 2 Tr.

**Kl. Zimmerchen**
zu vermieten (5342
**Sprogies**
**Mühlentorstraße 9.**

**Am Sandkrug**
großes sonniges gut
**möbl. Zimmer**
mit Balkon, elektr. Licht, mit Gartenbenutzung, bis 1. August zu vermieten. Angebote unt. **9281** an d. Abfertigungsstelle d. Blattes. (5322

**Café Concordia**
sofort zu verpachten
5395 **Moltkestr. 37**

Im Zentrum d. Stadt
**ein Laden** mit Nebenraum v. sofort zu vermieten. Zu erfr. a. d. Schalt. d. Bl. [5341

---

**Mietsgesuche**

Moderne
**2-3-Zimmer-Wohnung**
mit Bad, möglichst im Neubau im Norden der Stadt, zum 1. Mai d. Js. od. spät. zu mieten gesucht. Angebote unt. **9294** an die Abfertigungsstelle d. Bl.

**2-Zimmer-Wohn.**
parterre gelegen, von älterer Dame zum 1. 5. od. später ges. Angeb. u. **9293** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Herr sucht 1—2
**möbl. Zimmer**
vom 1. 5. od. später. Angeb. u. **9286** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Alt. Ehepaar, wohnberechtigt, sucht
**Zimmer m. Küche**
Angeb. u. **9376** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Sehr gutes Zimmer**
mit Badegelegenheit im deutschen Haus sofort gesucht Angebote unt. **9290** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Suche f. Paddelboot Nähe Dange privaten
**Bootsschuppen**
zu mieten. Angebote mit Preis u. **9288** an die Abfertigungsstelle d. Bl. 5326

---

**Der Weg zum geschäftlichen Erfolg!**

Das Geheimnis des Erfolges liegt nicht zuletzt im richtigen Ansetzen der Werbemittel. Gute Werbemittel herauszusuchen, muß die erste Aufgabe sein. Versprechen läßt sich alles . . .

Die Zeitungsanzeige braucht keine großen Beteuerungen zu geben, sie hat sich in allen Zeiten, auch in schwierigen, als die beste Mitarbeiterin des rührigen Geschäftsmannes erwiesen, selbstverständlich nur im Zusammenhange mit Zeitungen, die über einen umfangreichen und dabei kaufkräftigen Leserkreis verfügen.